

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 29

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 18. Juli 1952

Die Post, ihre Arbeit und ihre neuen Aufgaben

Wohl wenig öffentliche Institutionen erfreuen sich einer so großen Popularität als die Post. Schon in den besten Zeiten der Menschheit weiß man von einer Einrichtung zu berichten, die sich mit der Vermittlung von Nachrichten befaßte. Die Römer verfügten schon über eine gut funktionierende Post, die wohl vorerst nur militärischen Zwecken diente, wie sie das weitgedehnte Weltreich bedurfte. Der Weg von diesen Anfängen über die Post der Thurn und Taxis zur heutigen Post, von den privaten, privilegierten und halbstaatlichen Einrichtungen bis zum vollständig vom Staate übernommenen Nachrichtenwesen ist ein bewegter und ereignisreicher gewesen. Nicht immer und überall war das Nachrichten- und Postwesen ein Vorrecht des Staates. Telegraph und Telefon war auch bei uns noch im vorigen Jahrhundert in der Hand privater Gesellschaften. Seit der Gründung des Weltpostvereines ist wohl das Postwesen, so weit es den Briefverkehr betrifft, fast allgemein in den Händen des Staates. Der Paketverkehr, der Rundfunk, der Personenvorkehr mit Wagen oder Auto sind Gebiete, die wohl die Post auch betreut, für die sie aber keine besonderen Vorrechte genießt. Es gibt Länder, in welchen z. B. der Paketverkehr nicht durch die Post vermittelt wird. Wenn auch heute das Postwesen nach modernsten Grundsätzen seine Arbeiten durchführt, sich sogar in erhöhtem Maßstab des Flugzeuges bedient, so hat doch an der Post ein Teil jener Gefühlswelt, die mit ihren ersten Anfängen zusammenfällt. Noch gibt es Briefboten, Postwagen und sogar das Posthorn ertönt noch in wenig verkehrsreichen Landesteilen. Wie freut man sich auf den Briefträger und wie sehnsüchtig wird er in so manchen Lebensjahren noch immer erwartet. Von Jahr zu Jahr steigert sich der Umfang der Arbeiten, die die Postverwaltung zu leisten hat. Trotz alledem sind die Wünsche, die an die Post gelangen und die einen weiteren Ausbau verlangen, sehr beträchtlich. Sehr beachtenswert sind daher die Zahlen, die uns ein Querschnitt durch die Tätigkeit der Post gibt. Nach diesem Bericht zählt die Post 2669 Postämter und Ablagen und versehen 38.726 Beamte und Angestellte den Postdienst. Im Inland wurden 516.759.800 gebührenpflichtige gewöhnliche Briefsendungen befördert. Von diesen waren 290.176.900 freigemachte Briefe, 85.275.000 Postkarten, 121.565.900 Drucksachen, 7.964.300 Geschäftspapiere, 6.256.000 Warenproben und Mischsendungen, 5.521.100 Briefe waren nicht oder nur ungenügend frankiert, 18.951.600 Pakete wurden aufgegeben, 12.356.300 Einschreibsendungen, 395.600 Nachnahmebriefe, 2.509.000 Nachnahmepakete. Gebührentreie Sendungen wurden 5.017.400 befördert, 19,4 Millionen Briefe kamen vom und etwas über 19,4 Millionen gingen ins Ausland. 242,6 Millionen Zeitungen liefen durch die Post. 7,9 Millionen Postanweisungen über mehr als 2 Milliarden Schilling wurden aufgegeben. 17.309 Briefkasten sind zu leeren. Davon entfallen auf Wien 4606, Linz 1882, Graz 1447, Innsbruck 1134, Klagenfurt 686, Urfaß 274. 178 Briefkasten sind an Eisenbahnen und Schiffen angebracht, 7102 befinden sich in den Landbriefträgerbezirken und in Orten ohne Postzustellung. Einen besonderen Aufschwung nahm der Postautodienst. 1951 wurde die Streckenlänge von 16.370 km auf 17.042 km erweitert. 19 Linien wurden neu eingerichtet. Der Wagenpark wurde um 98 Fahrzeuge (10,5 Prozent) vermehrt. Befördert wurden über 4,1 Millionen Kilometer 51,5 Millionen Fahrgäste. Ein Vergleich mit 1946 gibt folgendes Bild. 1946 gab es 317 Linien mit 424 Autobussen, 1951 dagegen 479 Linien mit 1028 Autobussen. Das Jahr 1951 brachte einen Verbrauch von 353.089.000 Briefmarken im Betrag von 258.849.900 Schilling. Allein 24,5 Millionen Korrespondenzkarten wurden in Österreich geschrieben, 16 Millionen Paketkarten wurden gebraucht. Rechnet man alle Wertzeichen- und postalische Drucksachensorten zusammen, so kommt man auf die Ziffer von 498.156.416 im Betrag von 340.908.120 S. Der Inlands- und Auslandsverkehr auf telegraphischem Gebiet, aufgegeben und angekommene Telegramme macht die Summe von 5.555.642 Stück aus, davon 3.657.899 Inland und 1.897.743 Aus-

Wieder Donauschiffahrt

Nach langjähriger Unterbrechung wurde am Samstag den 12. ds. die Donauschiffahrt zwischen Linz und Wien wieder aufgenommen. Als erstes Passagierschiff passierte die „Stadt Wien“ die Demarkationslinie. Die Fahrt gestaltete sich zu einem Triumphzug. Von Linz bis Wien standen tausende Menschen an den Ufern, um dem eleganten, wimpelgeschmückten Motorschiff zuzujubeln. Nach 14 Jahren wehte zum erstenmal wieder die rotweißrote Fahne vom Bug eines Fahrgastschiffes der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. In Wien erwartete eine große Menschenmenge, an ihrer Spitze Bürgermeister Jonas, die „Stadt Wien“ und den Dampfer „Johann Strauß“ und bereitete den Schiffen, die als erste nach dem Kriege unter österreichischer Flagge von Linz donauabwärts nach Wien gekommen waren, einen herzlichen Empfang.

Bundespräsident Dr. Körner dankt dem sowjetischen Hochkommissar Swiridow

Bundespräsident Dr. Körner hat an den sowjetischen Hochkommissar Generalleutnant Swiridow folgendes Schreiben gerichtet: „Zu meiner Freude wird mir berichtet, daß das sowjetische Besatzungselement den Donauverkehr auf der Strecke bis Wien freigegeben habe und bestrebt sei, so die wirtschaftliche Lage Österreichs zu verbessern. Dieser Entschluß wird von der österreichischen Bevölkerung mit um so größerer Befriedigung zur Kenntnis genommen werden, als die Donauschiffahrt für Österreich und insbesondere für die Stadt Wien von hoher Bedeutung ist und ihre Wiederbelebung unzweifelhaft die gesamte Verkehrslage günstig beeinflussen und ins Gewicht fallende Ersparungen ermöglichen wird. Es drängt mich, Ihnen, Herr Hochkommissar, durch Sie der sowjetischen Be-

satzungsbehörde für diesen Schritt aufrichtigen Dank zu sagen. Die österreichische Flagge wird auf den Donauschiffen im Zeichen des Friedens wehen.“

Ein Notopfer der Bundesländer

Die Bundesregierung hat dem Nationalrat einen Gesetzentwurf über eine Abänderung des Finanzausgleichsgesetzes vorgelegt. Wie aus den erläuternden Bemerkungen dazu hervorgeht, haben sich die Länder bereit erklärt, zur Finanzierung von Notstandsmaßnahmen des Bundes in Gebieten, die durch Arbeitslosigkeit bedroht sind, beizutragen. Der Gesamtbetrag dieses Notopfers der Länder wird mit 23 Prozent der mit 192 Millionen Schilling angenommenen Mehreinnahmen, die sich aus den letzten Steuer- und Gebührenerhöhungen ergeben, höchstens jedoch 44,5 Millionen Schilling festgelegt. Das Notopfer soll im Wege eines Vorragsanteiles des Bundes von den Ertragsanteilen der Länder heringebracht werden. Die Aufteilung auf die einzelnen Länder erfolgt im Verhältnis der Ertragsanteile. Das Notopfer ist mit Ende dieses Jahres befristet. Ein weiterer Gesetzentwurf der Bundesregierung betrifft die Erhöhung der Gebühren im Verbrauchssteuer- und Branntweinmonopolverfahren. Es ist eine Valorisierung der seit 1939 unverändert gebliebenen Gebührensätze auf das Fünffache vorgesehen, um den Verwaltungsaufwand wenigstens annähernd decken zu können. Außerdem soll eine entsprechende Erhöhung der Kontrollgebühren, die bei der Abfertigung weinsteuerpflichtiger Gegenstände zu entrichten sind, eintreten. Die Mehreinnahmen sollen gleichfalls zur teilweisen Deckung des Aufwandes für besondere Notstandsmaßnahmen in Gebieten dienen, die von der Gefahr zunehmender Arbeitslosigkeit bedroht sind.

quenz rückt auch die Möglichkeit der Arbeitsaufnahme an der zweiten Etappe der Seilbahn von der Schönbergalpe zum Hohen Krippenstein näher. Der Bau kostet etwa 20 Millionen Schilling und soll aus öffentlichen Mitteln finanziert werden.

Eine unerhörte Leistung vollbrachte kürzlich der Innsbrucker Bergführer Hermann Buhl, der mit dem Rad durch das Engadin über den Malojapaf nach Promontorio im Bergell fuhr und dann allein die Nordostwand des Piz Badile in fünf Stunden durchstieg. Es war die Erstbesteigung dieser Wand im Alleingang, zu deren Bezwingung die meisten Seilschaften mehrere Tage benötigten. Buhl stieg dann über die schwierige Badilekante ab und fuhr mit dem Fahrrad wieder nach Hause. Für die Tour waren ihm nur fünf Schweizer Franken zur Verfügung gestanden.

Ein gräßlicher Selbstmord ereignete sich in Amstetten, wo der 21jährige Landarbeiter Wilhelm Nemetz aus Zellern mit seinem Rad auf einer abschüssigen Straße mit rasender Geschwindigkeit gegen eine Hausmauer fuhr. Er erlitt eine Schädelverletzung und war sofort tot. Nemetz hatte einen Abschiedsbrief bei sich, in dem er Selbstmordabsichten äußerte.

AUS DEM AUSLAND

Der 61jährige General Dwight D. Eisenhower, populär in Abkürzung seines Familiennamens „Ike“ genannt, ist vom republikanischen Parteikonvent in Chicago mit 618 Delegiertenstimmen zum Präsidentschaftskandidaten für die Wahlen im November nominiert worden.

In Lindau am Bodensee ereignete sich ein fürchterlicher Verkehrsunfall. Von einem mit Grobblechen beladenen Lastauto rutschte während der Fahrt eine Blechplatte ab und schnitt einem Motorradfahrer, der unmittelbar hinter dem Lastauto fuhr, den Kopf ab. Das führerlose Lastauto rollte weiter und stieß eine Gruppe von Passanten um. Eine Frau und ein Kind wurden verletzt. Als der Lenker des Lastautos sich umwandte und das Motorrad mit dem geköpften Fahrer erblickte, erlitt er vor Schreck einen Herzschlag und war sofort tot. Der führerlose Lastwagen rampte sodann ein Haus und beschädigte eine Wohnung schwer.

In Oslo hat der Kandidat der Medizin Arne Lundervold eine Dissertation über den Muskelgebrauch beim Schreibmaschinenschreiben verfaßt. Hierbei stellte er, nachdem er 125 Personen überprüft hatte, fest, daß das Zehnfingersystem einen weitaus geringeren Kräfteverbrauch verursacht als unregelmäßiges Tippen. Voraussetzung ist allerdings, daß man es vollständig beherrscht. Bei einer Steigerung der Schreibgeschwindigkeit über ein gewisses Höchstmaß hinaus wird unverhältnismäßig viel Muskelkraft beansprucht, so daß dieses schnelle Maschinenschreiben einer Schwerarbeit gleichkommt.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Die erste Stufe der Kampfkraftwerke wurde in Anwesenheit des Bundeskanzlers eröffnet. Das Werk Thurnberg-Wegscheid ist als Ausgleichswerk für die Spitzenwerke Ottenstein und Dobra-Krumau bestimmt. Für die Talsperre Thurnberg und das Krafthaus Wegscheid mit einem langen Stollen wurden 2.400.000 Arbeitsstunden benötigt. Die Betonmauer ist 20 Meter hoch, 51 Meter lang, der anschließende Erdamm 17 Meter hoch und 200 Meter lang. Der Stauinhalt des Werkes beträgt zweieinhalb Millionen Kubikmeter Wasser. Der Stausee ist vier Kilometer lang und 400.000 Quadratmeter groß. Die Kampfkraftwerke werden um 25 Prozent mehr Strom liefern als alle übrigen Werke in Niederösterreich zusammen.

Die Auswertung der Volkszählung vom 1. Juni 1951 ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß als erstes gesamtösterreichisches Resultat die Bevölkerungszahl, nach dem Geschlecht geteilt, vorliegt. Danach wohnten am 1. Juni 1951 in Österreich 6.933.905 Personen, und zwar waren hievon 3.217.240 männlichen und 3.716.665 weiblichen Geschlechtes. Auf 100 Männer entfielen 115,5 Frauen. In Wien wurden 1.766.102 Personen gezählt, in Niederösterreich 1.250.494 und im Burgenland 276.136. Von der gesamten

Bevölkerung besaßen 6.611.307 Personen die österreichische Staatsbürgerschaft.

Die Dachsteineisbahn hat seit dem 1. Mai rund 28.000 Personen befördert. In den letzten Jahren wurden während des ganzen Sommers nur 28.000 Besucher der Dachsteineishöhlen gezählt. Heuer werden 70.000 bis 80.000 Besucher erwartet. Diese Fre-

Vollbesetzter Personenzug stürzt bei Hieflau in die Enns

Bisher 3 Tote, 54 Verletzte

Ein schweres Zugunglück ereignete sich am Dienstag den 15. ds. gegen 15 Uhr nächst dem Bahnhof Hieflau an der Strecke Amstetten-Bischofshofen. Der fahrplanmäßige Personenzug nach Amstetten wurde von einer überschweren Güterzugslokomotive gerammt, drei Waggons stürzten 10 Meter tief in die wildschäumende Enns. Zwei Personen wurden als Leichen geborgen, eine dritte

ist mit Sicherheit, zwei Fahrgäste wahrscheinlich von den Fluten weggerissen worden. Acht Personen wurden sehr schwer, darunter zwei lebensgefährlich, verletzt — eine Frau liegt in Agonie — 46 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Gesäsestrecke war bis gegen 20 Uhr blockiert. Der Lokomotivführer und der Heizer der Güterzugslokomotive, die ein Signal überfahren hatten, wurden verhaftet.

Bei strahlendem Sonnenschein verließ der Personenzug 2412 den am Ausgang des Säuses in einer von Felswänden eingesäumten Talenge gelegenen Bahnhof Hieflau. In weitem Bogen umfährt die eingleisige Gesäsebahn den Talkessel von Hieflau. In diesen Bogen münden zahlreiche, für Rangierfahrten bestimmte Nebengeleise, auf denen die vom Erzberg kommenden Erzzüge zusammengestellt werden, die direkt in die Linzer VÖEST-Werke fahren. Eben passierte der Personenzug, der von vielen zum 15. Juli nach Wien heimkehrenden Urlaubern besetzt war, das letzte der abzweigenden Rangiergeleise. Lokomotive und Dienstwagen hatten die Weiche bereits passiert, als plötzlich eine große Güterzugslokomotive gegen die Hauptstrecke brauste und mit voller Geschwindigkeit den ersten der sechs

land. Im Telegrammverkehr mit dem Ausland steht Deutschland an erster Stelle. Dann folgt Italien, die Schweiz, Jugoslawien und an sechster Stelle Ungarn. Berechtigungscheine für den Radioempfang hatten 1.440.319 Österreicher. — Die Postverwaltung hat in diesem Jahre durch die Abstriche im Budget mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Termine für die so wichtige Automatisierung des Fernsprechnetzes sind hinausgeschoben worden. Über 10.000 Ansuchen um einen Telefonanschluß können nicht befriedigt werden. Früher fehlte es an Apparaten, jetzt an Geld. — Die Budgetabstriche führen indirekt wieder zu Klagen im Publikum wegen Verspätung im Zustellendienst, der Einstellung von Kraftwagenlinien usw. — Die Aufgaben der Post

haben sich im Laufe der letzten Zeit vervielfacht und sind über ihr ursprüngliches Betätigungsgelände weit hinausgegangen. So hat sich der Autobusverkehr verdreifacht, der Fernsprechverkehr verdoppelt, wodurch es erklärlich ist, daß sich der Personalstand gegenüber der ersten Republik erhöht hat. Die österreichische Post hatte immer einen guten Ruf, da sie große Verlässlichkeit und Sicherheit verbürgt. Manche Neueinrichtung ging von ihr aus in die Welt, u. a. die Postkarte, an deren Einführung in diesen Tagen anlässlich des 50. Todestages ihres Erfinders Dr. Hermann besonders gedacht wurde. Hoffen wir, daß die Post, an deren Entwicklung jeder Staatsbürger interessiert ist, die Schwierigkeiten, die derzeit bestehen, in Kürze erfolgreich überwinden wird.

Personenwagen des Zuges rammt. Der zweiachsige Waggon stürzte sofort um und riß die beiden folgenden Waggon mit sich. Während aber der von der Lokomotive gerammte Waggon auf der etwa zehn Meter hohen Böschung liegen blieb, fielen der dritte und vierte Waggon in die Enns. Der Dachteil der beiden Waggon versank im Wasser, die Räder ragten in die Luft. Das Wasser des Flusses schoß durch die offenen Fenster in das Innere der beiden Waggon. Blutüberströmte Menschen zwängten sich durch die Fensterrahmen, um dem steigenden Wasser im Inneren der Waggon zu entgehen. Mittlerweile waren schon vom nahen Bahnhof alle verfügbaren Kräfte herbeigeeilt und liefen die steile Böschung hinab, um die Schwerverletzten mit Leitern und Schlauchbooten aus den Waggon zu bergen. Es war ein schwieriges und gefährliches Unternehmen, in die verbogenen und zertrümmerten Waggon einzudringen, in denen das Wasser bereits einen Meter hoch stand. Fünf Bewußtlose lagen bereits mit den Köpfen unter Wasser, das sich von Blut dunkelrot gefärbt hatte. In den kleinen Vorgärten der neben der Bahnstrecke stehenden Arbeiterhäuser sammelten sich innerhalb kurzer Zeit die Verletzten, wo der Arzt von Hieflau ihnen erste Hilfe leistete.

Der 62jährige Pensionist Peter Föderer aus Hieflau und der 43jährige Streckenbegeher Johann Pirscher aus Wolfsbachau bei Großreifling waren bereits tot. Beide hatten Zerquetschungen des Brustkorbs erlitten. Eine schwerverletzte Frau, die furchtbare Kopfverletzungen davontrug, ist völlig unkenntlich. Die meisten der Verletzten haben Arm- und Beinbrüche, Beckenfrakturen und schwere Gehirnerschütterungen neben zahlreichen blutenden Wunden erlitten. Mittlerweile gaben mehrere Fahrgäste des Unglückszuges an, daß sie gesehen hätten, wie eine etwa 50jährige Frau durch den Zusammenstoß in weitem Bogen von der Plattform in den Fluß geschleudert wurde. Nach dieser Frau wurde bisher vergeblich gefahndet. Einander widersprechende Aussagen werden über zwei weitere Fahrgäste gemacht, die höchstwahrscheinlich ebenfalls ertranken. Mit einem Sonderautobus wurden die Verletzten in das Knappschaftskrankenhaus Eisenerz gebracht, wo sich das gesamte Personal und alle Ärzte der Umgebung der Versorgung der Verletzten widmeten. Acht Personen wurden äußerst schwer, 17 leichter verletzt. 29 Fahrgäste konnten nach Behandlung in häusliche Pflege entlassen werden. Am Aufkommen zweier Verletzter wird gezweifelt.

Sofort nach dem Unglück wurden der Lokomotivführer der Güterzuglokomotive, der 41jährige Josef Döllner aus Linz und der 23jährige Schlosserheizer Oskar Haas aus Nettingsdorf von der Gendarmerie festgenommen. Es konnte geklärt werden, daß die Lokomotive ein das Ende der Rangierstrecke anzeigendes Signal überfahren hat. Die beiden Eisenbahner erklären, daß man ihnen auf dem für sie völlig fremden Bahnhof Hieflau keine Instruktionen erteilt habe, auch habe man ihnen keinen bahnhofkundigen Begleiter mitgegeben. Der Generaldirektor der Bundesbahnen, Dr. Seidler, und Betriebsdirektor Dr. Kepnik begaben sich an die Unfallstelle. Nach mehrstündiger Arbeit konnte die Strecke um 20 Uhr wieder in Betrieb genommen werden.

Die Schwerverletzten

Grete Schüller (Wien-Purkersdorf), Anna Berghaus (Perchtoldsdorf, Bahnzeile 51), Barbara Tumber (Traun bei Linz, Reinhold Zotter (Eisenerz), Heideleine Koch (Wolfsberg), Max Strummer (Eisenerz), Maria Föbleitner (Eisenerz), Edith Merter (Voitsberg). Alle Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Eisenerz gebracht.

Die leichter Verletzten

Christine Mayer (Großreifling), Josef Betz (Graz), Hilde Schneßl (Kirchlandl), Elfriede Schneßl (Kirchlandl), Hermann Maunz (Hieflau), Dr. Josef Kappel (Graz), Anton Gollnhuber (Steyr), Friedrich Seisenbacher (Gams), Josef Hartl (Stockerau), Gerti Schneider (Waidhofen a. d. Ybbs), Franz Schüller (Wien-Purkersdorf), Johann Hötzl (Landl), Albert Bramberger (Großreifling), Hubert Stütz (Hagenberg), Maria Schneßl (Voitsberg), Maria Psatschbacher (Hinterradmer) und deren Tochter Maria, Walter Kösseldorfer (Wien, XIX.).

In Spital Eisenerz mit noch nicht festgestellten Verletzungen:

Wilhelmine und Petronella Wraneck (Wien, III.), Franz Wiesmaier (Wien, IV.), Alfred Hauk (Perchtoldsdorf), Alois Müller (Großreifling), Erna Stadler (Hieflau), Franz Haslhofer (Fohnsdorf), Erna Wermaik (Eisenerz), Herbert Wermaik (Eisenerz), Elisabeth, Elfriede und Johann Meier (Eisenerz), Konrad Alma (Eisenerz). Der Grad der Verletzungen dieser Patienten ist noch nicht festgestellt, doch dürfte es sich in der Mehrzahl um nicht allzu schwere Verletzungen handeln.

Österreichischer Katholikentag 1952 Freiheit und Würde des Menschen

Gar manche wissen mit dieser Parole des Katholikentages nicht recht viel anzufangen. Es stimmt wohl — so meint man — daß uns der Staat in einer Reihe wichtiger Punkte, wie Ehegesetz, Schulgesetz u. a., die richtige Freiheit bis heute schuldig geblieben ist. Den einseitigen Parteibuchzwang bei gewissen Stellenbewerbungen bekommen auch ziemlich einige als harte Einschränkung der persönlichen Freiheit zu spüren. Im großen und ganzen aber ist es doch bei uns nicht gar so arg — so denken wenigstens viele. Und gar erst die „Würde“ des Menschen! Daß es aber über „Freiheit und Würde des Menschen“ in mehrtägigen Beratungen etwas zu reden und zu beschließen gibt, daß deswegen unter Aufwand von viel Zeit, Arbeit und Geld ein Katholikentag gehalten wird, bei dem Hunderttausende zusammenkommen und darüber Reden anhören sollen, das scheint gar manchem doch etwas übertrieben. Und dennoch! Daß uns heute die allgemeine Angst erfaßt hat, auch noch die letzte Freiheit zu verlieren, das kommt eben davon, daß wir Menschen seit langem schon unsere eigentliche Freiheit aufgegeben haben. Freiheit heißt gar nicht, daß man sich von niemandem etwas dreinreden läßt und einfach tun kann, was man will. Gott, der Herr, hat uns gerade dadurch eine so hohe Würde verliehen, daß wir aus der innersten Kraft unseres Willens ganz freiwillig seine Gebote einhalten sollten und nicht durch starre Gesetze gezwungen werden, wie die leblose Natur und auch nicht durch einen blinden Instinkt wie die Tiere. Diese Art von Freiheit macht unser Glück schon hier und erst recht in der Ewigkeit aus. Und diese Freiheit haben wir alle seit langem schon fast gänzlich verloren. Aus lauter Angst und Sorge, daß wir fürs irdische Leben zu wenig bekommen, entweder zu wenig materiellen Nutzen oder zu wenig Unterhaltung, haben so viele Menschen die Freiheit der Kinder Gottes aufgegeben. Anstatt aus innerer Freiheit am Sonntag den Gottesdienst zu feiern, sind sie zu Sklaven der Arbeit oder zu jämmerlichen Sklaven der Unterhaltung geworden. Wir spüren es gar nicht mehr, wie sehr etwa die Frauen durch die Kleidermode die persönliche Freiheit verloren haben! Oder wie wenig denken wir noch selbständig und frei? Was Radio, Kino und Zeitung sagen, das nehmen wir kritiklos hin und obwohl wir schon so viele Enttäuschungen erlebt haben, werfen wir immer wieder unsere Freiheit weg und laufen dem nach, der uns am meisten verspricht. Die gefährliche Bedrohung unserer Freiheit und damit unseres Glückes besteht aber darin, daß heute jeder nur „seine Ruhe“ haben will, daß die meisten sich höchstens noch um ihre Familie, ihr Häuschen, ihren Garten und um ihre Freizeit kümmern, daß wir aber nicht mehr den großen, freien und verantwortungsbewußten Einsatz für die Allgemeinheit und für das Gottesreich kennen. Diesen Geist zu wecken und zu stärken, die Punkte klar aufzuzeigen, wo wir anfangen müssen, auf die großen Kraftquellen, nämlich auf unsere heilige Religion und ihre Gnadenmittel hinzuweisen, uns in Freiheit auf die kommende Entscheidung vorzubereiten und möglichst viele dafür wachzurütteln, das ist der Sinn der Parole „Freiheit und Würde des Menschen“. Deshalb ergeht auch an dich der Ruf zur Teilnahme am Katholikentag im Herbst dieses Jahres!

Aus der Rede des kath. Priesters Prof. Dr. Johannes Ude auf der Linzer Neutralitätskonferenz

Auf der am Sonntag abgehaltenen oberösterreichischen Konferenz für die Neutralität Österreichs hielt der kath. Gelehrte, Universitätsprofessor Dr. Johannes Ude eine Rede, die von allen Teilnehmern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. „Wir alle, die wir hierher gekommen sind“, sagte Prof. Ude, „wollen einen ehrlichen, wahren Frieden. Wir alle, besonders jene, die bereits zwei Weltkriege mit allen ihren Scheußlichkeiten und unsagbar traurigen Folgen miterlebt haben, wollen keinen Krieg. Wir alle wollen also, daß unser armes, getretenes und versklavtes, weil noch immer besetztes Österreich auf jeden Fall aus dem Kriegsgeschehen herausgehalten werde. Wir wollen nicht, daß Österreich Kriegsschauplatz werde, sondern wir wollen, daß Österreich Österreich bleibe und ein freies, glückliches Österreich werde. Wir sind daher entschiedene Gegner jeder Aufrüstung und lehnen es von vornherein ab, als Kanonenfutter im Interesse fremder Mächte verwendet zu werden. Wir dürfen und wollen uns also weder dem Westen noch dem Osten militärisch und wirtschaftlich unterordnen, sondern wollen, daß man uns in Ruhe lasse und uns unsere Souveränität und Freiheit, die man uns geraubt hat, wiedergebe, damit wir im Frieden unser Haus selbst bestellen können.“ Professor Ude betonte, daß der Kampf um die Unabhängigkeit Österreichs jedoch weder gegen den Osten noch gegen den Westen gerichtet ist, sondern die Verständigung der Großmächte anstrebt, die die Voraussetzung für das Zustandekommen des Staatsvertrages und den Abzug der Besatzungstruppen ist. Prof. Ude wies auf den von den sogenannten Moralpolitikern geprägten Satz hin: „Wenn du den Frieden willst, rüste zum Krieg“ und sagte: „Dieser Satz ist entweder eine aufgelegte Heuchelei oder eine bodenlose Dummheit. Wäre es wahr, dann hätten wir heute den tiefsten Frieden, denn noch

nie wurde so viel gerüstet wie heute. Ein „bewaffneter Friede“ ist ebenso unsinnig wie eine „gute Sünde“. Professor Ude sprach dann über seine Vortragsreise durch Westdeutschland, wo er in zahlreichen großen Versammlungen vor tausenden Menschen gesprochen hat. „In Deutschland herrscht heute große Spannung. Überall habe ich festgestellt, daß die Leute sagen: Ohne uns! Wir brauchen keine Waffen, wir gehen nicht mehr in den Krieg, der Generalvertrag muß verschwinden, wir brauchen einen Friedensvertrag und darüber muß verhandelt werden!“ Professor Ude wandte sich besonders an die Frauen und fragte sie: „Mütter, wozu habt ihr eure Kinder unter Schmerzen in die Welt gesetzt, wozu habt ihr sie jahrelang unter großen Mühen aufgezogen? Seid ihr damit einverstanden, daß alle 30 oder 40 Jahre ein Krieg kommt und eure Söhne und Männer auf den Schlachtfeldern verbluten? Auch die Frauen geht die Politik an! Sie tragen mindestens die Hälfte aller Sorgen und da soll man ihnen das Mitbestimmungsrecht absprechen?“ Unter stürmischem Beifall erklärte Professor Ude: „Es liegt in unserer Hand, ob Krieg oder Frieden ist in der Welt und auch in Österreich. Jeder einzelne trägt dafür die Verantwortung und wer nicht für den Frieden eintritt, ist ein Verräter an seinem Volk! Wir wollen uns keinen militärischen Gruppierungen anschließen, wir wollen uns neutral verhalten und mit Ost und West in Frieden leben. Wir brauchen keine Waffen, wir fordern strikte, waffenlose Neutralität. Nichts für den Krieg, keinen Heller für die Aufrüstung, aber alles für den Frieden! Professor Ude betonte die Notwendigkeit der Aussprache zwischen den Menschen verschiedener Auffassungen. „Es geht um unser österreichisches Volk, um Sein oder Nichtsein. Sollen wir das wenige, das wir aus den beiden Weltkriegen gerettet haben, auch noch opfern? Es wäre Unsinn und unchristlich. Wir wollen Frieden, wir wollen über unser Schicksal selbst entscheiden.“

Ein Österreicher will in den Himalaja

Der 41jährige österreichische Bergsteiger Heinrich Harrer, der vor einem halben Jahr nach 13jährigem Aufenthalt in Tibet zurückkehrte, äußerte sich in Hamburg zum erstenmal über seine Pläne für eine neue Himalaja-Expedition. Harrer, der jahrelang in der Umgebung des Dalai Lama lebte, war Teilnehmer der deutschen Nanga-Parbat-Expedition von 1939, wurde bei Kriegsausbruch interniert und floh 1944 aus dem Lager. Nach zwei Jahren gelang es ihm, Tibet zu erreichen. Außer 5000 Photos und zahlreichen Tagebüchern brachte er viele Karten und anderes wissenschaftliches Material nach Europa. Falls die deutsche Himalaja-

Stiftung in München eine Expedition veranstaltet, wolle er dabei sein, sonst würde er den Erlös seines demnächst erscheinenden Buches und anderer Veröffentlichungen in eine eigene Expedition stecken. Wenn der Versuch einer Besteigung des Nanga Parbat, bei dessen Bezwingung bisher 32 internationale Bergsteiger ihr Leben ließen, auf Schwierigkeit stoßen sollte, werde er sich einen anderen Berg der 7000-m-Klasse als Ziel nehmen, von denen im Nepal noch viele nicht bezwungen seien. Als Kosten für eine „kleine Expedition mit drei Mann, die mindestens vier Monate dauern werde, gab Harrer 20.000 D-Mark an. Ein größeres Unternehmen mit acht Teilnehmern würde rund 100.000 D-Mark kosten.

Eröffnung der 4. gemeinsamen Tuberkulosen-Fürsorge- und Behandlungsstelle Niederösterreich in Baden

Samstag den 28. Juni wurde in Baden die vierte, von der n.ö. Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte und dem Land Niederösterreich errichtete gemeinsame Tuberkulosen-Fürsorge- und Behandlungsstelle feierlich eröffnet. Der Obmann der Kasse, Landessekretär Horst, begrüßte die Gäste und führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß es vereinten Bemühungen des Landes Niederösterreich und der n.ö. Gebietskrankenkasse gelungen ist, in Baden die besteingerichtete Fürsorgestelle zu schaffen, die den an Tuberkulose erkrankten Menschen die Wiedererlangung der vollen Gesundheit ermöglichen wird. Durch diese Einrichtung wird ein schöner Beitrag zur Wohlfahrt der arbeitenden Menschen geleistet. Er sprach den Wunsch aus, daß sich diese neu errichtete Stelle zum Wohle aller jener Menschen auswirken möge, welche von der Tuberkulose befallen wurden. Ministerialrat Dr. Gratzner in Vertretung des Bundesministers Maisel sagte u. a., daß die Tuberkulose, die furchtbare Geißel der Menschheit, in den letzten Jahren viel von ihrer bösen Macht verloren hat, sie fordert aber noch immer viele Opfer, die durch rechtzeitige Erfassung geheilt werden können. Landesrat Stika betonte, daß hier durch die gemeinsame Arbeit und die gemeinsame Unterstützung des Landes Niederösterreich und der n.ö. Gebietskrankenkasse ein gemeinsames Werk gegen den Feind der Volksgesundheit entstanden ist. Er beglückwünschte das Land Niederösterreich und die n.ö. Gebietskrankenkasse zu dieser vollbrachten sozialen Tat und nicht zuletzt für jene, die diese Stelle als Gesunde wieder verlassen können. Er wünschte der neu geschaffenen Stelle einen guten Erfolg zum Wohl der arbeitenden Bevölkerung des Bezirkes.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 6. ds. ein Knabe Anton Hermann der Eltern Anton und Gertrude Hirner, Jungbauer, Hollenstein, Oberkirchen 12. Am 12. ds. ein Mädchen Christa der Eltern Walter und Herta Mühlwanger, Forstarbeiter, Göstling, Hof bei Lassing 2. Am 13. ds. ein Knabe Karl Günther der Eltern Karl und Elisabeth Pimperl, Installateur, Sonntagberg, Rote Wühr 80. Am 12. ds. ein Knabe Johann der Eltern Johann und Leopoldine Pöchlhacker, Landarbeiter, Biberbach 147. — Eheschließung: Am 12. ds. Rudolf Spreitzer, Lohnbuchhalter, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 122, und Gertrude Czadek, kaufm. Angestellte, Waidhofen, 1. Kraihofstraße 37. — Todesfälle: Am 9. ds. Karl Fuchshofer, Rentner, Waidhofen, Unterer Platz 30, 74 Jahre. Am 9. ds. Johanna Czermak, Bundesbahnpensionistin, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 120, 62 Jahre alt.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 20. ds.: Dr. Franz Amann.

St. Magdalena-Fest der Stadtpfarrkirche. Am Mittwoch den 23. ds. feiert unsere Stadtpfarrkirche das Fest der Kirchenpatronin. Am Festtag selbst wird um 7.15 Uhr früh an dem in Gold und Farbenfassung prägnanten neuen Seitenaltar zu Ehren der Kirchenpatronin zum erstenmal die hl. Messe gelesen. Der Vergoldermeister Kuppelmüller aus Krems, der seinerzeit schon den Hochaltar renoviert und den Seitenaltar zur Schmerzensmutter gefaßt hat, zeigt jetzt wieder ein tüchtiges Meisterstück seiner Kunst und seiner zwei Gehilfen Bauer und Walzer. Die Grundfarbe des Altares ist ein helles Rot, da es sich hier um ein freudiges Geheimnis des Glaubens handelt, die beglückende Begegnung der hl. Magdalena mit dem Auferstandenen; Magdalena war es auch, die den Aposteln die erste frohe Botschaft von der Auferstehung des Heilands überbrachte, und darum mit einem gewissen Recht „Apostola“ genannt wird; daher kommt es auch, daß an ihrem Feste als dem einzigen Fest einer hl. Frau, mit Ausnahme der Muttergottes, bei der Messe das Credo angestimmt wird, das freudige Bekenntnis des Glaubens. Die hl. Szene im Mittelstück des Altares ist vor einen Goldgrund gesetzt, der in der Kunst des Mittelalters symbolisch die Ebene des Glaubens, der Übernatur darstellte. Die Figuren selbst bleiben ohne

Fassung und lassen dadurch die durchgebildete Plastik der Körper und das Spiel der Gewänder zur vollen Wirkung gelangen. Zur Seite des Schreines schauen aus alten Tafelbildern des 15. Jahrhunderts Apostelfiguren auf den Beschauer nieder; denn wie oben gesagt wurde, gehört ja auch St. Magdalena irgendwie in ihre Reihe. Das Rankenwerk, das den Rahmen bildet und oben mit drei kreuzblumenähnlichen Postamenten endet, auf denen später die noch ausstehenden Figuren des zweiten Kirchenpatrons St. Lambert und zweier begleitender Engel stehen sollen, ist auf starkem Kreidgrund teils mit Blattgold, teils mit Silber überzogen, doch erscheint auch das Silber infolge einer feinen Lasurfarbe, die darauf aufgetragen wurde, fast wie Gold; analog sehen wir es ja so seit Jahren am anderen Seitenaltar. Prachtstücke der Schnitzkunst wie des Vergolders sind die kunstvollen Leuchterstücke, die das beste Stück des Altares, das Kruzifix, zu beiden Seiten flankieren. Man muß näher treten, um die wundervolle Plastik dieses Corpus wahrzunehmen, die mit anatomischer Genauigkeit und doch wieder in künstlerischer Freiheit das feine Geäder, die Hautfalten und das Leben der Muskeln und Sehnen sichtbar macht. Waidhofen darf gewiß stolz sein, aus der Hand des Künstlers Furtner ein solches reifes Werk empfangen zu haben, dem der Vergolder nun letzten Glanz verliehen hat. — Nun werden auch mehrere Bildwerke, aber verdientermaßen erneuert, in die Kirche zurückkehren: Sankt Antonius, St. Leonhard und die Herz-Jesu-Statue, ja sogar ein ganz neuer Gast, eine barocke St. Magdalena, die neben ihrem Altar aufgestellt nehmen wird, während die Herz-Jesu-Statue, so wie es die segnende Hand verlangt, ins Gegenüber übersiedelt und St. Leonhard zur besseren Sicht in das Schiff der Kirche zurückgeht. Vielleicht werden nun auch einzelne kritische Seelen ihre innere Ruhe finden. Ein das Ganze umfassendes Programm läßt sich eben weder stückweise, noch auf einmal durchführen, sondern muß in Geduld zur Reife gebracht werden. Noch stehen mehrere Punkte des Programmes aus; möge es gelingen, auch diese Fragen würdig zu lösen, damit unser Gotteshaus seine Sendung erfüllen kann: ein heilig Volk um den Altar des Herrn zu sammeln! — Ergänzend sei noch bemerkt, daß wie in früheren Jahren die allgemeine Festfeier des Patroziniums am Sonntag nach St. Magdalena, also heuer am 27. Juli, abgehalten wird; heuer wird die-

ses Fest noch eine besondere Note erhalten, weil an diesem Sonntag, wie bereits berichtet wurde, die beiden Waidhofner Priester Msg. Ferdinand Wimmer und geistl. Rat Karl Ernst Hödelmayer ihr silbernes Priesterjubiläum feiern. Die Festpredigt um 9 Uhr vormittags hält über Wunsch der Jubilare der gegenwärtige Stadtpfarrer. Zum feierlichen Gottesdienst wird unser Kirchenchor unter Chordirektor Steger die Krönungsmesse von W. A. Mozart aufführen.

Zur „Schubertiade“. Zu dem in der letzten Nummer angekündigten Schubert-Abend, der am 19. ds. im Inführ-Saal stattfindet, sei zum besseren Verständnis der zum Teil weniger bekannten Werke nachfolgende Einführung gegeben. Die im Jahre 1824 entstandene Sonate für das „Arpeggione“ ist sicherlich noch allen Musikliebhabern unserer Stadt unbekannt, was allerdings durchaus begründet ist. Das kurz vorher erfundene sechssaitige Streichinstrument war ein Mittelding zwischen Violen- und Gitarre. Schubert, der Unerschöpfliche, beglückte den Erfinder des Instrumentes mit einer dafür komponierten Sonate. Es handelt sich um keine der üblichen Duosonaten, sondern das Streichinstrument übernimmt größtenteils die melodieführende Stimme, während das Klavier hauptsächlich begleitet. Das Arpeggione geriet jedoch bald in Vergessenheit und somit leider auch die schöne Sonate Schuberts. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß diese einzigartige Komposition, in neuerer Zeit auf dem Cello wiedergegeben und so der Vergessenheit entrissen, den Schubert-Abend eröffnet. Die übrigen Werke stammen fast durchwegs aus den beiden letzten Lebensjahren des Meisters. Aus der unermesslichen Fülle der Lieder wurde das volksliedhafte „Der Wanderer an den Mond“, „An die Nachtigall“ sowie das dramatisch gefühlbetonte „Die junge Nonne“ und die prächtige virtuose Gesangsszene „Der Hirt auf dem Felsen“ ausgewählt. Das Klavierstück in es-moll aus dem Todesjahr, das lyrische Impromptu in Ges-Dur und die Ecossais in op. 33 beschließen den ersten Teil. Den Höhepunkt wird das nach der Pause zur Aufführung gelangende große Trio in Es-dur bilden. Dieses ist vielleicht das schönste und tiefste Werk der gesamten Literatur für Klaviertrio. Der erste Satz wird beherrscht von dem männlich kraftvollen Kopfmotiv; der dämonische zweite Satz und das großartig ausgeführte Finale dürften die parallelen Sätze aus dem schwesterlichen B-dur-Trio noch übertreffen. Robert Schumann beschließt eine Besprechung der beiden Trio mit den ewig gültigen Worten: „Die Zeit, so zahllos und so Schönes sie gebiert, einen Schubert bringt sie so bald nicht wieder.“ Das Andenken dieses mit der Seele des Volkes am innigsten verbundenen Meisters zu pflegen, seine Sprache allen Menschen verstehen zu lernen, das soll der Zweck unserer Schubertiade sein und dazu seien noch einmal alle herzlichst eingeladen.

Gartenfest des Männergesangsvereines. Das Gartenfest des Männergesangsvereines im Konviktgarten am 13. ds. erfreute sich schon in den ersten Nachmittagsstunden eines sehr guten Besuches, der bis spät in die Nacht hinein anhielt. Das bis zur Mittagsstunde recht unbeständige Wetter — es regnete noch um 12 Uhr — war dem Feste recht gut gesinnt; es war sonnig und sommerlich warm, was für die verschiedenen Gaststätten sehr günstig war. Die Stadtkapelle, sie konzertierte am Festplatz bis in die Abendstunden, wurde später von der Tankapelle Meilingen abgelöst. Im „Gemüthlichen“ spielten die Postschrammeln. Für Musik war also reichlich gesorgt. Die Festgäste hätten gerne auch Gesang gehört, zumindest ein heiteres Quartett. Leider versagte man ihnen dies Vergnügen. Ansonsten herrschte beste Stimmung, was schon daraus zu sehen ist, daß auch noch in vorgerückter Stunde schwer ein Platz zu bekommen war.

Die Stadt. Leihbücherei bleibt vom 29. Juli bis einschließlich 2. August geschlossen. Die Leser werden ersucht, sich vorher mit Büchern zu versorgen.

Orientreise eines Waidhofners (6. Bericht)

Hochzeit auf Prinkipo

Von Ing. E. P. Weininger

Ein besonderes Vergnügen bereitete mir die Einladung eines neu gewonnenen Geschäftsfreundes, der als moderner Türke sein Wochenende zusammen mit seiner ausgesprochen hübschen Gattin Sula auf den Inseln im Marmarameer verbringen und mich dorthin mitnehmen wollte. Gerne sagte ich zu, da außer der schönen Entdeckungsreise auch eine Einladung zur Hochzeit eines griechischen Kaufmannes auf der Insel Prinkipo in Aussicht stand.

Vor der Küste Anatoliens liegen vier romantische Inseln: Proti, Antigoni, Halki und Prinkipo, die ihren Namen und die vorwiegend griechische Bevölkerung noch aus der Zeit griechischer Herrschaft behalten haben, jetzt aber vielfach bereits türkisch mit Kinali, Burgaz, Heybeli und Büyük Ada benannt werden. Mehr als eine Stunde braucht der Dampfer von der Galatabrücke bis zu diesem Riviera-Idyll im Marmara-Meer. Die Inseln schwimmen wie Märchenbilder im tiefblauen Wasser und tragen auf roten Uferfelsen sanfte Hügel mit unwirklich grünen Wäldern. In angenehmer Schattierung wechseln Zypressen und Pinien, Oliven

Primizfeier in Opponitz

Schön und weihvoll wie anderwärts ist auch unsere Primizfeier hier verlaufen und wohl kaum je war unser liebes Gebirgsdörflein so festlich und freudig gestimmt wie am Sonntag den 6. ds. als die Primiz des Neupriesters, des Hochw. Johann Zechberger, bei prachtvollem Sommerwetter gefeiert werden konnte. Schon der Vorabend, Samstag der 5. ds., der im Zeichen der Gottesmutter Maria stand, war ein eindrucksvoller Auftakt. Der ganze Ort bot ein schmuckes, wahrhaft feierliches Bild. Die Häuserfronten und Fenster waren mit Girlanden und Blumen reich geziert und im kühlenden Abendwind wehten allenthalben die Fahnen. Um 19 Uhr hatte sich auf dem Platz vor dem Gemeindehaus die zahlreich erschienene Geistlichkeit im vollen Ornat, der Gemeinderat, der Pfarrkirchenrat, die Musik, die Schulkinder mit ihrer Lehrerschaft, viele weißgekleidete Mädchen und eine große Menge Pfarrangehöriger zur Erwartung des Primizianten versammelt. Er sollte aus Aschbach, wohin er sich nach der Priesterweihe am 29. Juni zurückgezogen hatte, hier eintreffen. Als bald erschien das Auto, das ihn in Begleitung des Kaplan von Aschbach P. Meinrad Lueger in unsere Mitte brachte. Die Musik intonierte das Lied „Lobe den Herrn...“, worauf Bürgermeister Stefan Lueger die ersten offiziellen Begrüßungsworte sprach. Lieb und herzlich brachten hierauf drei weißgekleidete Mädchen (Gerhilde Pieblinger, Stefanie Six und Eva Schallauer, Mitterriegl) ein längeres Festgedicht zum Vortrag. Dann bewegte sich der Zug unter feierlichem Glockengeläute und den Klängen eines Prozessionsmarches zur festlich geschmückten Kirche. Vom Altar aus hielt der Ortspfarrer geistl. Rat Heinrich Trinko die Begrüßungsworte, in der er u. a. betonte, daß die Chronik der Pfarre, so weit man auch zurückblättere, noch niemals eine Primizfeier verzeichnen konnte und daher aller Anlaß zur Freude und zum Dank an Gott für diesen Gnadenreiß gegeben sei. Anschließend hielt Hochw. Zechberger den feierlichen Abendsegen, wobei die „Münchener Marienlitanei“ gesungen wurde. Vom Chor erklang hernach das ergreifend schöne „Ave Maria“ von Kuntner. Nach dem sakramentalen Segen und dem „Engel des Herrn“ begab sich der Neupriester mit seinen Eltern und Geschwistern zum nahen Friedhof an das Grab seiner 1933 verstorbenen Mutter — er war damals kaum 12 Jahre alt. Während dieser Muttererhebung wurde die Sterbeglocke geläutet und von fern spielte ein Bläserchor „O hast du noch ein Mütterchen“. Bald nach dieser sinnigen

Handlung erschien der „Aminger-Onkel“ mit seinem Hallinger-Gefährt, um seinen geistlichen Neffen — diese Ehre ließ er sich nicht nehmen — nach Hause zu bringen. Bei Eintritt der Dunkelheit gab es für die Ortsbewohner noch etwas besonderes: die Kirche, das zweitgrößte Gotteshaus im Dekanat Waidhofen a. d. Ybbs, erstrahlte im hellsten Scheinwerferlicht und ragte wie ein mächtiges Mahnmahl in den nächtlichen Himmel, eine gut ausgedachte Überleitung zum eigentlichen Primiztag, Sonntag den 6. ds. Dieser stand so recht im Zeichen des Priesterkönigs Jesus Christus! Um 5.30 Uhr war musikalischer Weckruf. Um 8 Uhr erfolgte der Auszug des Primizianten vom Elternhaus, Hauslehen Nr. 42. Musik, Pfarrjugend und zuletzt die Geistlichkeit im Ornat ging dem Festzug entgegen, der gegen 9 Uhr vormittags zur Kirche gelangte. Vor dem Portal wurde halt gemacht und die Primizbraut, die Schwester Traudl des Primizianten, auf einem Polster ein künstlerisch geschitztes Kreuz als Geschenk der Familie Zechberger tragend, sprach mit ihren zwei Begleiterinnen in sinniger, der hohen Bedeutung des Tages angepaßtes Festgedicht. Beim Einzug ins Gotteshaus ertönte von unserer Sängerschar L. v. Beethovens mächtiger, die Herzen zum Schöpfer erhebender Chorgesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Nach dem liturgisch vorgeschriebenen „Veni creator“ bestieg der Primizprediger Hochw. P. Franz Teufel, Salesianerpriester aus Linz, die Kanzel. In seiner bekannt volkstümlichen Weise behandelte er das Aufgabengebiet des Priesters unter dem Motto: Er hat es schön, aber auch schwer! Seine Schlussworte galten dem Primizianten selbst, indem er ihn als Spätberufenen an seinen langen, durch vierjährige Militärzeit unterbrochenen Studiengang erinnerte und ihm Gottes reichsten Segen für sein künftiges Wirken wünschte. Trotz der fast einstündigen Dauer lautete alles gespannt den überaus fesselnden Worten dieses glänzenden Redners. Beim darauffolgenden Primizamt bediente der Kirchenchor unter der bewährten Leitung unseres August Kefer die Messe von Karl Nußbaumer, ferner das „Tantum ergo“ von A. Bruckner in wirklich vollendeter Weise zur Aufführung. Den Orgelpart hatte Otto Pospischi aus Waidhofen a. Y. übernommen. Dem Neupriester assistierten bei seinem Erstlings-Meßopfer seine Studienfreunde, Kaplan Alois Pfaffenbichler, Oberndorf bei Scheibbs, als Diakon und Kaplan Karl Auböck, Freistadt, OÖ., als Subdiakon. Dechant Karl Huber aus Kallham, OÖ., fungierte als Presbyter assistens. Auf das Primizamt, das

dieser Aktion Gebrauch zu machen und einstweilen ihren Bedarf festzustellen. In einer nächsten Verlautbarung werden wir, wenn uns die heutigen Bedingungen endgültig vorliegen, zur Vornahme der Bestellungen und Einzahlung der Kaufbeträge aufrufen. — Sprechstundenausfall. Am Sonntag den 2. ds. entfällt die Sprechstunde unserer Ortsgruppe.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Geburt: Am 11. ds. ein Knabe Hermann der Eltern Hermann und Maria Ahrer, Bundesbediensteter, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 41. — Eheschließungen: Am 12. ds. Walter Johann Wenzel Panchoch, Anstreicher, Wien XX, Stromstraße 39, und Anna Gerstl, Bauerntochter, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 5. Am 12. ds. Oktavian Stanislaus Geimer, Bauhilfsarbeiter, und Rosina Leonhartsberger geb. Kammerhofer, im Haushalt tätig, Windhag, Rotte Kronhobel 32. Am 12. ds. Karl Wolmerstorfer, Tischler, und Leopoldine Veit, im Haushalt tätig, Waidhofen-Land, 1. Rienrotte 1. — Sterbefälle: Am 10. ds. der Alterstotner Franz Riemer, Zell a. d. Y., Ybbslande 12, 72 Jahre alt. Am 13. ds. der Schneidermeister Josef Wolfinger, Windhag, Rotte Kronhobel 39, 64 Jahre alt.

Touristenverein „Naturfreunde“. Am Sonntag den 3. August veranstaltet der TV „Naturfreunde“ im Gasthaus Baumann, Weyerstraße, ein großes Gartenfest. Beginn 15 Uhr. Die Musik besorgt die Werkkapelle der Böhler-Ybbstalwerke. Ab 19 Uhr Tanz.

TV „Die Naturfreunde“. — Sonderzug nach Hallstatt. Wir geben sämtlichen Teilnehmern der Naturfreunde-Sonderfahrt nach Hallstatt folgende Abfahrtszeiten bekannt: Hilm-Kematen 3.21 Uhr, Rosenau 3.26 Uhr, Sonntagberg 3.31 Uhr, Waidhofen-Hauptbahnhof 3.41 Uhr, Oberland 3.56 Uhr, Gaflenz 4.20 Uhr und Weyer 4.28 Uhr. Die Ankunft erfolgt in Obertraun um 7.39 Uhr und in Hallstatt um 7.43 Uhr. Die Rückfahrt ab Hallstatt 18.00 Uhr bzw. Obertraun 18.04 Uhr. Ankunft in Waidhofen a. Y. 22.06 Uhr. Weiters ersuchen wir die teilnehmenden Amateurphotographen von dieser schönen Fahrt einige Bilder der Ortsgruppe Waidhofen zur Verfügung zu stellen. Viel Vergnügen und frohe Fahrt allen Teilnehmern!

Kriegsopferverband-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung — Kohlenaktion. Der Kriegsopferverband beabsichtigt, auch heuer wieder für seine Mitglieder eine Kohlenaktion durchzuführen. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe werden daher eingeladen, bei Einschaffung ihrer Wintervorräte von

und Palmen, Rhododendren und Lorbeersträucher. Dazwischen leuchtet das Gelb der blühenden Mimosen im Wettstreit mit den roten Latanen und blauviolett Syringen, die ich auch zart rosa gefärbt entdecken konnte.

Im kleinen Hafen vor dem Splendid-Hotel stiegen wir an Land und wanderten zu dritt durch die Wege zwischen blühenden Gärten an schmucken Villen und Wochenendhäusern vorbei auf den Berg Kristo. Nach einer weiteren Stunde bot sich uns ein unvergleichlicher Blick in das weite Rund dieser märchenhaften Welt. Fern am Horizont standen als schmale Streifen die Küsten von Europa und Asien. Dort, wo sie zu verschmelzen schienen, glänzten die Kuppeln und Türme von Istanbul. Auf der blauen See aber schwellten weiße Segel zahlreicher Sportboote in der angenehmen Brise. Diesen Blick von der höchsten Stelle der Insel Prinkipo hätte man nicht als Farbaufnahme festlegen dürfen, da er nur in der Wirklichkeit bestehen kann. Auf jedem farbigen Bild würde daraus eine zuckersüße, kitschige Kulisse.

Nach einer Rast im bäuerlichen Gipfelrestaurant eilten wir ins Tal zum „Splendid“, um der Hochzeit des griechischen Kaufmannes Sophirio Pascapoulos beizuwohnen, die in der kleinen orthodoxen Kirche stattfinden sollte. Mit den zahlreich geladenen Gästen bildeten wir von der Straße bis zum

mit dem Tedeum und dem sakramentalen Segen abschloß, folgte die Erteilung des Primizsegens. Von der Kanzel aus sprach darauf Hochw. Zechberger in bewegten Worten seinen Dank aus an alle, die bei dieser Feier irgendwie mitgewirkt, und gab allen insgesamt seinen priesterlichen Erstlingssegen. Sodann ging es mit Musik zur Festtafel im Gasthof Blumauer. Hier wurden einige Ansprachen gehalten. Als erster gab der Primizprediger P. Teufel seinem Schützling in launiger Weise wertvolle Anregungen für sein künftiges Wirken, besonders in der kommenden Kaplanzeit. Geistl. Rat Pfarrer Franz Kornthauer aus St. Georgen a. R. priester, nicht minder humorvoll wie sein Vordredner, Vater Zechberger, auf dessen Beruf anspielend, als den richtigen Wegmacher für die Zukunft seines nunmehr geistlichen Sohnes. Daraufhin würdigte der Ortspfarrer unter allgemeinem Beifall die unzweifelhaften Verdienste der zweiten Mutter des Primizianten, die ihren Platz stets in vorbildlicher Weise, wie es auch die rechte Mutter nicht besser hätte tun können, ausfüllte. Des weiteren gedachte der Redner dessen, was die Pfarrjugend zu diesem Feste durch die Ausschmückung der Kirche usw. beigetragen und was besonders unser Hans Six, in dessen Hand in diesen Tagen und Wochen alle Fäden zusammenliefen, geleistet hat. Sein Anteil am Gelingen mußte Erwähnung und ihre Anerkennung finden. Schließlich dankte Pfarrer Trinko ganz besonders auch dem Kirchenchor, den Musikern wie der Sängerschar, die durch ihre mustergültigen Darbietungen, in unermüdetlichen Proben erarbeitet, dem Ganzen so recht die nötige Weihe und Stimmung gaben. Kaplan Pfaffenbichler sprach vom kommenden Wirkungskreis seines Freundes Zechberger in St. Ägyd a. N., das auch sein erster Seelsorgerposten vor einem Jahre gewesen war. Als Laienredner hörten wir den gewandten Organisator Karl Gierler aus Wien, der vom Standpunkt des Akademikers die Stellung des Laien zum Priester präziserte und dem in den Weinberg des Herrn hinausziehenden Seelsorger besonders die Sorge um die Jugend empfahl. Beim folgenden Vespersegen sang der Kirchenchor die Litanei von Bernhardin Engl und anschließend das innige Lied: „Ein Priesterherz ist Jesu Herz“. Den Abschluß der Feier in der Kirche bildete die Erteilung des Primizsegens an jeden einzelnen der abends zahlreich erschienenen Gläubigen. So ist das erste heimliche Fest dieser Art vorbei, aber die Erinnerung daran wird bleiben, alle die Eindrücke, sie werden uns unvergesslich sein und das Band, das Priester und Volk verbindet, es ist aufs neue wieder fest und unzerreißbar geknüpft.

Böhlerwerk

Schulsschluß. Zum diesjährigen Schulsschluß veranstaltete die Leitung der Volksschule Böhlerwerk eine Ausstellung, die alle Erwartungen übertraf. Man muß staunen, was die Kinder von Klasse zu Klasse in steigender Leistung in einem Schuljahr lernen und in ihren Arbeiten wiedergeben können. Das Gesehene hat in jeder Weise Befriedigung und Freude für Eltern und Lehrkräfte zeitigt und auch die Kinder können stolz sein, durch ihren Fleiß und Können zu diesem großartigen Erfolg beigetragen zu haben. Der Schulleitung und dem gesamten Lehrkörper gebührt nicht nur für ihre Mühe die vollste Anerkennung, sondern auch für ihre Leistungen, die die Schule Böhlerwerk wieder auf jene Höhe gebracht zu haben, wie wir sie uns erwöhlen. Allen Lehrern und Kindern gute Erholung während der Ferien.

Sonntagberg

Kino Gleiß. Samstag den 19. und Sonntag den 20. Juli: „Die Meere rufen“. Mittwoch den 23. Juli: „Servus Peter!“

Biberbach

Schulsschluß. Am 5. ds. fand an unserer Schule eine schlichte Abschiedsfeier für die 12 austretenden Schüler statt. Alle Kinder

greuliche, aber dafür um so lautere Musik.

Den Abschluß des Festes bildete eine stundenlange Tafel mit allen denkbaren Genüssen aus Küche und Keller, wovon mir besonders der flammende Hochzeitskuchen in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Dieses Glanzstück orientalischer Konditorkünste war ein Bauwerk aus Biskuit, verschiedenen Cremes, mit einer Seele aus schmackhaftem gemischtem Fruchteis und außen mit einer Mischung aus Schokoladecreme und aromatischem Alkohol übergossen. Als diese Turmtorte auf der Tafel stand, entzündete die Braut mit einem Trinkspruch auf ihren Mann den Alkohol und blaue Flammen hüllten züngelnd die Kostbarkeit ein. Es sollte ein Sinnbild der süßen, verzehrenden Leidenschaft der Liebe sein. Wir Gäste bekamen alle eine umfangreiche Portion auf die Teller und es war reizend anzusehen, wie neben dem Cassata-Eis die kleinen Flammen brannten, die man oft noch auf dem Löffel ausblasen mußte, um nicht die Lippen zu verbrennen.

Mit dieser seltsamen Hochzeit auf Prinkipo nehmen wir Abschied von Istanbul, verehrte Leser und ich bitte Sie um Zeit, schnell meine Koffer zu packen. Denn nun geht es in raschem Flug über Ankara nach Teheran, in die Hauptstadt des Kaiserreiches Persien.

Erwarten uns Märchen oder Abenteuer?

versammelten sich vor der Zeugnisverteilung in der 3. Klasse, wo in Gedichten und Liedern des denkwürdigen Tages gedacht wurde. Oberlehrer Schnaubelt brachte in lieben und rührenden Worten den großen Schritt ins Leben, den nun die austretenden Schüler machen, zum Ausdruck. Der Ortsschulrat spendete zum Abschied für die Schulentlassenen je einen Kugelschreiber, welcher ihnen vom Oberlehrer in feierlicher Form überreicht wurde. So manche Kindertränen im Laufe der Feier verriet den zeigenden das gute, unverdorrene Herz unserer Schuljugend. Mit Dank und Anerkennung an den Lehrkörper und mit Glücks- und Gesundheitswünschen an alle Schüler wurde die schöne Feier mit dem Liede der Bundeshymne geschlossen.

Ortsschulratssitzung. Bei der am 6. ds. unter dem Vorsitz des OSR-Obmannes und Bürgermeisters Franz Schmidt abgehaltenen Ortsschulratssitzung wurde über die weiteren Renovierungsarbeiten an der Schule beraten. Ein einstimmiger Beschluß legte fest, daß neben den allfälligen Arbeiten in den heurigen Ferien der Stiegenaufgang erneuert und Teile der Gänge mit Terrazzo belegt werden.

Ybbsitz

Sterbefall. Am 6. ds. verschied hier die in Innsbruck, Erzherzog-Eugen-Straße 23, wohnhafte, im Haushalt tätige Frau Gisela Pernitschka geb. Kostial im Alter von 54 Jahren. Die Verstorbene wurde nach Innsbruck überführt.

Parkfest. Der Verschönerungsverein veranstaltete am Sonntag den 13. ds. im Dr.-Meyer-Park ein Parkfest, das ein trübes, regnerisches Wetter einleitete. Im Gegensatz zu früheren Jahren trat später heiteres, schönes Sommerwetter ein. Das Parkfest, das um 15 Uhr begann, hatte wegen des zu hohen Eintrittspreises keinen so starken Besuch wie die vorjährigen. Das Fehlen von Kinderbelustigungsstätten erregte allgemein Enttäuschung. Abends steigerte sich der Besuch etwas, doch konnte von einem Massenbesuch nicht gesprochen werden. Etwas merkwürdig mutete es jeden Besucher an, daß die Marktkapelle in Seitenstetten konzertierte, die Musik beim Parkfest ein Lautsprecher besorgte. War auch die Stimmung in den Abendstunden etwas weinlaunig, besondere Fröhlichkeit zeigte sich nicht und so kam es auch, daß sich um Mitternacht der Park bereits leerte. Es dürften jedenfalls die Nachbargemeinden, die niedrigere Eintrittspreise bei ihren Festveranstaltungen hatten, auch einen besseren Gewinnerfolg erzielt haben.

Großhollenstein

Primizsegen. Anschließend an die am Sonntagmorgen stattgefunden feierliche Vesper, als wichtigste Abschlußhandlung der Primizfeier, erteilten die beiden Neupriester Hochw. Helmut Peter und Hermann Hirner an alle vortretenden Gläubigen den üblichen Primizsegen. Nach einem frommen Glauben ist damit ein besonderer Ablaß verbunden. An alle Gläubigen, die diesen Segen erhielten, wurden sodann in der Kirche von beiden Primizianten gespendete Heiligenbildchen mit Widmung verteilt.

Schulschluß 1952. Am Samstag den 5. ds. wurde zur Feier des heurigen Schulschlusses in der Kirche ein Dankgottesdienst mit Teudeum abgehalten. Vor der Volksschule hielt dann Oberlehrer P s c h o r n eine Ansprache an alle Schulkinder. Anschließend fand die Zeugnisverteilung an alle Schüler mit Ausnahme der 23 Schüler und Schülerinnen der letzten Klasse statt, die aus der Schule austreten. Für diese hat die Gemeinde eine eigene Schulentlassungsfeier im Gasthof „zur goldenen Sense“ angeordnet. Der Bürgermeister Zwettler hielt dort eine feierliche Ansprache, in welcher er den von nun an zu den Jugendlichen zählenden ehemaligen Schüler und Schülerinnen die Bedeutung des Tages besonders anschaulich ins Bewußtsein brachte und auf den Kampf ums Dasein in der vor ihnen liegenden Zukunft aufmerksam machte. Er führte weiter aus: „Ich wünsche Euch von ganzem Herzen, daß Ihr alle im Leben gut bestehen möget und Ihr Euch würdig zeigt als die künftigen Betreuer der heimatischen Scholle. Haltet zusammen wie bisher und steht einer dem anderen bei, wenn es not tut. Haltet Frieden in Euren Herzen, in der Familie und im Staate. In diesem Sinne wünsche ich Euch für die Zukunft vollen Erfolg und Glück!“ Anschließend sprach Oberlehrer P s c h o r n im gleichen Sinne warme Worte des Abschiedes zu den Kindern: „Jetzt seid Ihr ganz auf Euch allein gestellt und müßt versuchen, das fruchtbringend zu verwerten, was wir Euch in der Schule fürs Leben mitgegeben haben. Eines vor allem sollt Ihr hoch halten: die treueste Pflichterfüllung in dem Berufe, den Ihr ergreifen werdet! Haltet Liebe und Ehrfurcht zu den Eltern und immerwährende Kameradschaft und Hilfsbereitschaft zu einander, dann werdet Ihr auch im Leben bestehen können. Dazu wünsche ich Euch viel Glück und Gottes Segen!“ Hochw. Pfarradministrator Meyer nahm nun ebenfalls in warmherzigen Worten Abschied von der ins Leben hinaustretenden Jugend und betonte zum Schluß: „Haltet immer die Gebote Gottes und Ihr werdet dann auch immer gut durch das Leben gehen, ohne an Eurer Seele Schaden zu erleiden und achtet auch auf die Nächstenliebe!“ Zum Schluß sprach Lehrer B a u m a n n u. a.: „Beweist, daß Ihr so viel gelernt habt, um als ehrliche, aufrichtige Menschen bestehen zu können, die gewillt sind, durch ihre fleißige und gediegene Ar-

Es kam anders...

Sehr junge, verliebte Leute glauben, daß die Ehe ein Freudenmeer sei, in dem das glückliche Paar selig schwimme — ein Meer mit poetischen Sonnenuntergängen, mit einem sanften silbernen Mond und ungefährlichen Stürmen. In Wirklichkeit weiß jedes Ehepaar, daß jede Ehe ihre Höhen und Tiefen kennt, daß es immer wieder zwischen zwei Menschen Momente der Verzweiflung und des Versagens gibt. Zusammenleben und Gewohnheit ist ein guter Schleifstein: die Kanten glätten sich allmählich, die Flächen passen sich an. Das erfuhren auch Hugo und Nora.

Es war ein düsterer, unfreundlicher Abend. Nora stand regungslos am Fenster. Schon wieder so ein grauer Tag, dachte sie, grau wie alle vorhergegangenen. Es macht mich krank. Nun kommt bald Hugo aus der Klinik nach Hause. Ich sollte das Nachtessen vorbereiten, den Tisch decken, mich anziehen. Zu all dem fehlt mir die Lust.

Da drehte sich ein Schlüssel in der Haustür. „Bist du's?" fragte Nora, ohne sich umzudrehen.

„Jawohl!“, tönte es zurück, und sie hörte, wie Hugo seinen Hut an die Garderobe hängte und den Regenmantel ordentlich darunter. Es war wohl dumm, daß ihr heute alle die gewohnten kleinen Gesten besonders auf die Nerven gingen, aber sie wünschte sich unwillkürlich, daß Hugo einmal, nur ein einziges Mal etwas Unvorhergesehenes und Neues tat. Hugo sank in den weichen grünen Lehnstuhl, der für ihn am Kamin stand.

„Ruhe, meine müden Knochen“, sagte er dann prompt, wie jeden Abend, wenn er sich in den Stuhl plumpsen ließ.

Nora gab sich einen Ruck, um freundlich zu sein. Sie setzte sich ihrem Gatten gegenüber und frug teilnehmend, wie es in der Klinik heute ging.

„Es geht“, meinte er, „Kollege Kern hat mich wieder einmal aufgehalten. Er besetzte stundenlang den Röntgensaal, wo ich doch einen dringenden Fall hatte.“ Dr. Kern war ein junger eifriger Arzt, ehrgeizig und unermüdlich.

Nora band sich den linken Schuh, während sie mit einem Ohr ihrem Manne zuhörte. Sie konnte ein Gähnen nicht unterdrücken.

„Müde?“ erkundigte sich Hugo. „Möchtest du heute gerne auswärts essen oder sonst ausgehen? Eine Abwechslung würde uns beiden gut tun. — Mir ist's gleich“, sagte Hugo verdrossen. „Wir können gehen oder daheim bleiben. Es spielt keine Rolle.“

Das Telephon klingelte. „Ich antworte“, sagte Hugo und erhob sich, „es wird ohnehin für mich sein. — Ja, hier Dr. Schäfer...“

Nora verließ langsam das Zimmer und ging in die Küche.

„Es ist Frau Moos hier im zweiten Stock“, hörte sie ihren Mann durch die Tür rufen, der Bub hat Leibschmerzen und Fieber. Ich gehe schnell hinauf.“ Er griff nach Hut und Arztkofferchen; dann fiel die Glastür hinter ihm ins Schloß.

Nora trat wieder ins Wohnzimmer, drehte die Lampe an und griff nach der Abendzeitung. Jetzt schnell eine Zigarette geraucht, um in bessere Stimmung zu kommen und nachher frisch hinter das Abendessen.

Die silberne Dose auf dem Tisch war leer. Hugo hatte sicher ein angebrachtes Päckchen in seinem Regenmantel. Nora ging ins Vorzimmer und suchte in den Taschen. Nein, da war nichts als ein zerknittertes Briefblatt. Sie nahm es ins Wohnzimmer unter die Stehlampe und las mechanisch:

„Liebster — das waren drei lange Tage; aber ich fühle mich weniger krank und einsam, wenn ich Dir schreiben kann. Ich verstehe ja nur zu gut, daß ich Dich zu Hause nicht anrufen darf und zudem bist Du ein so vielbeschäftigter Mann. Nie werde ich die Stunden vergessen, als Du Schwester Gertrud fortschicktest und selbst an meinem Bett saßest. Du hieltest meine Hand so fest und tröstlich und sagtest mir liebe Dinge, die besser wirkten als Medizin und Schlafmittel. Bis Montag wie vereinbart, Liebster, ganz Deine Erika.“

Langsam ließ sich Nora in den grünen Lehnstuhl sinken. Es war ihr nebelhaft und unwahrscheinlich zu Mute. So war das also: Sie lebte neben diesem Mann in stillem Vertrauen, ahnungslos und aufopfernd, während er stundenlang die Hand einer hübschen Patientin hielt und Liebeserklärungen machte. Wie oft schon

war er spät nach Hause gekommen mit der Entschuldigung, er habe sich bei Krankenbesuchen verspätet. Darum also nahm er immer selbst das Telephon ab! Alles war klar. O, wie blind war sie gewesen!

Nora stand auf und blieb vor dem Spiegel stehen: wie nachlässig sie aussah in dem alten Hauskleid und mit zerzaustem Haar. Die andere natürlich, die hatte ihn wohl betört mit ihren seidenen Nachthemden und eleganten Morgenröcken. Wie ungerecht war das Leben! Sie wollte weg, fort von hier, und Hugo der verdienten Reue überlassen. Doch halt, nein, sie mußte vernünftig und ruhig bleiben. Zuerst einmal den erwähnten Montag abwarten und dann erst handeln.

Wie der Blitz war sie wieder im Vorzimmer und schob den Brief in die Manteltasche. Dann ging sie ins Schlafzimmer und begann hastig ihr Haar zu büsten, bis es glänzte. Ihr Gesicht zeigte rote, aufgeregte Wangen; das stand ihr gut. Sie streifte das Hauskleid ab und suchte den dunklen Rock mit der weißen Bluse. Hugo hatte einmal die Bemerkung gemacht, sie sehe darin aus wie ein junges Mädchen. Einen Moment sanken ihr die Hände. Sah es nicht so aus, als wolle sie ihren ungetreuen Gatten wieder zurückerobern? Wie war sie seinerzeit als Braut glücklich gewesen und stolz auf ihren jungen Assistenten. Sie hatte sich rettungslos in ihn verliebt und

fühlte sich wie im Himmel Die Ehe hatte gewisse Illusionen zerstört, obwohl sie ehrlich zugeben mußte, daß Hugo sich eigentlich gar nicht verändert hatte. Also lag es an ihr? Sie sah ihn heute anders? Nora brach plötzlich in Tränen aus. Als Hugo die Wohnung wieder betrat, sah seine Frau ihn ängstlich forschend an. Er war groß und stattlich, selbstsicher und anziehend. Er sah aus, ja — genau wie ein Mann, der sich geliebt weiß.

„Blinddarmreizung“, sagte er und stellte das Kofferchen auf den Schreibtisch. Er hatte richtige Arzthände, schmal, fest, fein in den Gelenken. Befreilich, daß sich ein Mädchen in ihn verlieben konnte. Hugo sah auf.

„Kommt jemand?“ fragte er erstaunt, denn er hatte die dünne weiße Bluse bemerkt. Plötzlich fühlte Nora, daß sie reden mußte. Eine Aussprache konnte alles retten, ihr zukünftiges Leben, ihre Zusammengehörigkeit, ihre Liebe.

„Hugo“, begann sie mit erstickter Stimme. Doch da läutete das Telephon, und sie nahm es flink ab.

„Hallo“, sagte eine männliche Stimme. „Hier ist Dr. Kern. Entschuldigen Sie die Störung, aber würden Sie so freundlich sein, nachzusehen, ob Hugo vielleicht meinen Regenmantel mitgenommen hat? Seiner hängt hier und meiner ist weg.“

Noch nie hatte Nora eine so ungeheure Erleichterung gespürt wie in der Sekunde, als sie ins Vorzimmer lief und den Mantel holte. Ja, da waren die eingnähten fremden Initialen auf der Innenseite.

M. J.

Das neue Stubenmädchen

Von Waldemar Müller

Georg, mein Zimmernachbar in der Pension N., kommt eines Tages zu mir und sinkt auf den Diwan.

„Mein Lieber, etwas Entsetzliches ist passiert! Wir haben ein neues Stubenmädchen. Fast wäre ich in Ohnmacht gefallen. Die gehört ins Panoptikum... Schau sie dir an!“

Ich läute, und bald darauf erscheint sie. Klein, unansehnlich, lange, rote Hände, unter einer Stubsnase ein großer Mund und das breite Gesicht mit Sommersprossen übersät; die Haare strohgelb. Wirklich, sie war schon mehr als häßlich.

„Hier, unsere neue Stubenfee“, sagte Georg, „... zum Anbeißen!“

„Wie heißen Sie, mein Fräulein?“ frage ich. „Anna“, lipelt sie.

„Hm“, macht Georg grinsend, „darf mein Freund Ihnen den Hof machen? Sie haben ihn vollständig bezaubert.“

„O, das genügt nicht“, sagt sie schnippisch, „er muß auch mir gefallen“, und huscht aus dem Zimmer.

Wir sehen einander an und lachen schallend. Im Korridor, meinem Zimmer gegenüber, ist ein Telephon. Einmal, ich sitze mit Georg in meinem Zimmer, hören wir Annas Stimme am Telephon: „Hallo, ja, hier Anna — Anni! Ah, Sie sind das, Michael... Wie? Sie sehen mein Bild an und schreiben eine Novelle für die Zeitung? Ich bin doch so uninteressant... Wie? Ein Rendezvous? Nein... Warum? Sie sind gleich so stürmisch... Was? Verliebt sind Sie in mich? Das wollen Sie mir doch nur einreden!“

Ich sehe Georg an, er sieht mich an, wir schütteln die Köpfe. „Hols der Teufel!“ ruft Georg entgeistert, „diese Spinatwachtel hat einen Liebhaber, der muß ja blind sein!“ Ich öffne ein wenig die Tür und sehe hinaus. Gerade ruft Anna ins Telephon: „Also gut, ich werde Sie morgen anrufen. Was? Tausend Küsse? Das ist zuviel!“ Wie sie mich erblickt, läuft sie mit einem erschreckten Aufschrei davon.

Einige Tage vergehen. Bei mir ist Besuch. Georg und noch zwei Herren aus der Pension. Wir rauchen und plaudern. Plötzlich läutet das Telephon und dann ruft Anna:

„Hallo, hier Pension N. Wer dort? Ach, Monsieur Robert! Ja, Anna... Sehen wollen Sie mich? Und was wird Michael dazu sagen? Er ist so eifersüchtig... Was? Michael liebt mich, und Sie wollen nur ein leichtes Abenteuer... Wie? Eine Karte für die Oper? Einverstanden, aber eine Bedingung: Nach der Vorstellung bringen Sie mich gleich nach Haus... Nein, nein, ich kenne die Männer! Also, auf Wiedersehen!“

glockner, der für alle ein so großes Erlebnis war, zum Ausdruck gebracht wurde.

Todesfälle. Am 1. ds. starb nach kurzem, schwerem Leiden der Bauer von der Ziegelau, Franz B a n n e r, in seinem 60. Lebensjahre. Am 10. ds. ist der Altersrentner Lambert L a n z, Rotte Dorf Nr. 48, nach längerem Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben. Lanz war viele Jahre Totengräber. Das Begräbnis fand am 12. ds. statt. Am gleichen Tage ist die Altersrentnerin Theresia Juliana K e r n geb. Paumann, Rotte Werten Nr. 1, nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Das Begräbnis fand am 13. ds. statt. R. I. P.

Lichtspiele. Samstag den 19. ds.: „Corinna Schmidt“. Sonntag den 20. ds.: „Das Haus in Montevideo“. Mittwoch den 23. ds.: „Der Mustergatte“.

Göstling

Todesfall. Am 9. ds. ist Johann H a u ß, Besitzer des gold. Verwundetenabzeichens. Hochreith Nr. 16, nach langem, schwerem Leiden im 32. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

Nicht zuviel Sonne!

Viele Menschen glauben an die heilbringende Kraft der Sonne, ohne zu wissen, daß die Sonnenstrahlen wie auch jedes Medikament mit Vorsicht und richtiger Dosierung verwendet werden müssen. Durch Leichtsinngigkeit und Unwissenheit ist durch die Sonnenbestrahlung schon großer Schaden entstanden. Die Sonne kann direkt schaden durch ihre Strahlung, und indirekt durch die Erwärmung der Luft. Die Strahlung

SPORT-RUNDSCHAU

Union Waidhofen a. d. Ybbs wieder Meister von Niederösterreich im Wasserball

Das Waidhofner Parkbad hatte zum vergangenen Wochenende Hochbetrieb. Obwohl das Wetter zeitweise ein wenig ausließ, war doch, besonders Sonntag am Nachmittag guter Besuch zu verzeichnen. Die Freude über den überlegenen Wasserball-sieg der Union Waidhofen war natürlich groß. Es war ein Sieg, der so richtig die dominierende Stellung Waidhofens im n.ö. Wasserball zeigte. Die zahlreichen Zuschauer gingen daher auch zufrieden nach Hause, wenn auch die schöne Veranstaltung durch einen argen Mißton am Schluß ge- trübt wurde. Doch darüber später. Sechs Mannschaften hatten gemeldet, darunter die Union Waidhofen mit zwei Mannschaften. Die zweite Union-Sieben muß wohl noch sehr viel lernen, um jene Klasse zu errei- chen, die derzeit die Union-Sieben I dar- stellt. Dennoch, für die jungen Spieler der 1b war es ein gutes Training, einmal gegen ernste Widersacher spielen zu können.

Es wurden also zwei Gruppen gebildet zu je drei Mannschaften, wobei die beiden Besten jeder Gruppe sich für die Endrunde qualifizierten. In der Gruppe I starteten Union Waidhofen I, Union Waidhofen II und Krems, während die Gruppe II aus dem Badner AC, der Union St. Pölten und All- round Wr.-Neustadt gebildet wurde. Im ersten Spiel der Gruppe I standen sich am Samstag nachmittags die Union I und Union II gegenüber. Natürlich gab es einen hohen Sieg der „Einser“, zugleich den höchsten des Turniers, mit 14:0. Auch Krems kam arg unter die Räder, wobei das Ergebnis von 13:3 für Union Waidhofen recht klar und auch in dieser Höhe verdient ausfiel. Wo allerdings das 13. Tor des Schiedsrich- terprotokolls herkam, ist uns schleierhaft, denn wir konnten bei aller Genauigkeit nur 12 Tore feststellen. Im letzten Spiel der Gruppe I siegte schließlich Krems gegen Union II mit 4:2 (3:0), war aber weitaus überlegener als das Ergebnis besagt. Damit war in der Gruppe I folgender Stand ge- geben:

	Niederlagen			Tore für gegen	Punkte
	Siege	Remis	Niederlagen		
1. Union Waidhofen I	2	2	—	26:3	4
2. SC. Krems	2	1	—	7:14	2
3. Union Waidhofen II	2	—	2	2:18	—

Wesentlich härter waren die Spiele in der 2. Gruppe. Baden konnte Wr.-Neustadt nur sehr knapp mit 6:5 besiegen, während die Sankt Pöltner 7:4 abgefertigt wurden. Etwas über- raschend siegte Wr.-Neustadt sodann gegen Union St. Pölten 6:0. Durchwegs rassig- Kämpfe kennzeichneten das Turnier und brachten für die Zuschauer, die immer leb- haft mitgingen, viel Abwechslung. Die 2. Gruppe wies folgenden Stand nach der Vor- runde auf:

	Niederlagen			Tore für gegen	Punkte
	Siege	Remis	Niederlagen		
1. Badner AC	2	2	—	13:9	4
2. Wr.-Neustadt	2	1	—	11:6	2
3. St. Pölten	2	—	2	4:13	—

Damit hatten sich folgende Vereine für die Endrunde qualifiziert: Union Waidhofen I, Krems, Badner AC, Allround Wr.-Neustadt. Die Spiele der Vorrunde wurden mitgezählt, so daß also Baden gegen Wr.-Neustadt nicht mehr antreten mußte und auch Union Waidhofen ihr Spiel gegen Krems schon hinter sich hatte. Die Ent- scheidung, das witterte man, mußte zwischen Baden und Waidhofen liegen. Am Sonntagvormittag fand dieses Match statt. Die Union-Sieben zeigte, daß sie auch größe- ren Nervenbelastungen gewachsen ist. Mit Volldampf legten die Waidhofner los und ehe sichs der Badner AC versah, stand es durch zwei herrliche Tore von Gruber 2:0. Wenn auch das 2:1 nicht lange auf sich warten ließ, die Waidhofner schossen ruhig weiter und zur Halbzeit war der 5:2-Stand erreicht. Stummer konnte dreimal einse- nden. In der 2. Hälfte lieferte Baden nur mehr ein Rückzugsgefecht und war bedacht, nicht zu hoch zu verlieren. Trotzdem gab es einen vielbejubelten 10:4-Sieg der Union und damit war die Meisterschaft praktisch entschieden. Baden besiegte Krems zwar 7:1, aber das Torverhältnis war zu Gunsten

Vorsitzender: „Warum haben Sie bei Ihrer Verhaftung einen falschen Namen angege- ben?“ Leopold: „Herr Richter, wenn i in Wut bin, kenne ich mich selbst nicht mehr!“

Hans sagt zum Franz: „Alle Achtung vor unserem Fortschritt! Es ist oft kaum zu ver- stehen, wie die Leut früher ohne Radio und Telefon leben konnten!“ „Das stimmt“, meint der Franzl, „die sind ja auch alle gestorben!“

unserer Mannschaft. Die Union hätte gegen Allround Wr.-Neustadt mit 14 Toren Unter- schied verlieren müssen, dann wäre ein Titelverlust noch in Frage gekommen. Dies ist besonders wichtig zu wissen, denn man hätte es mit Nachsicht aller Taxen ver- stehen können, daß die Wr.-Neustädter hart ins Zeug gehen würden, wenn es beim Schlußkampf gegen Union I noch um etwas „gegangen“ wäre. Es ging aber praktisch um nichts mehr, es sei denn, daß sich die Wr.-Neustädter eingebildet haben, sie wür- den die Union Waidhofen mit dem oben er- wähnten Torunterschied schlagen. Aber, n... das grenzt ja ans Lächerliche. Was sich jedenfalls die Allround-Sieben im letz- ten Spiel gegen Union leistete, geht wirk- lich bald auf keine „Kuhhaut“ mehr. Dauern wurde gestänkert, gefoult, gehalten, getreten, geklammert, um im nächsten Augenblick den „toten Mann“ zu spielen. Ein Meisterstück leistete sich der Herr Ob- mann des Landesschwimmverbandes, ein Union-Mann (hört! hört!), der nicht nur im Zuschauerraum gegen Waidhofen Stellung nahm, sondern sich auch bemüht fühlte, dem Schiedsrichter Belehrungen zu erteilen. Ja, wie gings nun weiter? Stummer schoß drei prächtige Tore und Union steuerte einem hohen Siege zu. Die Gehässigkeiten der Wr.-Neustädter, die scheinbar einen Sieg um jeden Preis wollten, nahmen mit zunehmender Trefferzahl zu. Heim von All- round wurde verletzt und als ein zweiter Spieler dieser „famosen“ Sportsleute ohne fremdes Verschulden ausschied, gab Doktor Wolf das Zeichen zum Aufbruch, der damit gleichzeitig ein Abbruch wurde. Das Spiel brachte damit eine 6:0-Verifizierung für Waidhofen.

Weitere Ergebnisse: Wr.-Neustadt—Krems 6:2. St. Pölten—Union II 8:2. Mit der Union-Sieben hat die weitaus beste Mannschaft das Turnier gewonnen.

Union-Bundesmeisterschaften in Leichtathletik

12. und 13. Juli im Waidhofner Alpenstadion

Am Samstag den 12. und Sonntag den 13. ds. fanden im Waidhofner Alpenstadion die Union-Bundesmeisterschaften für Leicht- athletik 1952 statt. Die Union-Leichtathleten aus ganz Österreich nahmen an diesen Mei- sterschaften teil, leider konnten einige Union-Spitzenleichtathleten nicht nach Waid- hofen kommen, da sie bereits zur Olympiade abgereist sind.

Nach dem Aufmarsch der Sportler am Samstag nachmittags begrüßte dieselben Bundeskulturwart Dir. Fuchs, Landesfach- wart Grüner und Bürgermeister der Stadt Waidhofen Franz Kohout, der in seiner An- sprache alle herzlich willkommen hieß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß jeder Sportler in diesem edlen Wettstreit sein Bestes geben möge. Es wurden einige wirk- lich ansprechende Leistungen erzielt und setzte sich in der Vereinswertung Wien- West mit 79 Punkten an die Spitze.

Die Ergebnisse: Männer, 100 m: 1. Struckl (Handelskammer), 11.1; 2. Vlach (Handels- kammer, 11.4; 3. Reininger (Linz), 11.5. 200 Meter: 1. Struckl (Handelskammer), 22.9; 2. Vlach (Handelskammer), 23.4; 3. Streichs- bier (WAC), 23.5. 400 m: 1. Piegler (Baden), 51.4; 2. Horner (Handelskammer), 51.8; 3. Link (West-Wien), 52.4. 800 Meter: 1. Windholz (WAC), 1:59.9; 2. Piegler (Ba- den), Handbreite 1:59.9; 3. Janny (Wien 9), 2:06. 1500 m: 1. Stüble (Turnerschaft Innsbruck), 4:01.6; 2. Konrad (T. Innsbruck), 4:09.4; 3. Janny (Wien 9), 4:12.2. 110 m Hür- den: 1. Muchtisch (U. Klagenfurt), 15.9; 2. Sablatnig (West Wien), 16.1; 3. Kristen (Handelskammer), 17.1. 4x100 m: 1. Union Wien 45.2; 2. West Wien 46.0; 3. Union Graz 47.5. Weitsprung: 1. Muchtisch (U. Klagenfurt), 6.82; 2. Pingl (Mariazell), 6.40; 3. Eder (U. Salzburg), 6.22. Hochsprung: 1. Pingl (U. Mariazell), 1.82; 2. Muchtisch (U. Klagenfurt), 1.70; 3. Sturm (U. Klagen- furt), 1.70. Dreisprung: 1. Sturm (U. Klagen- furt), 13.18 m; 2. Jascha (U. St. Pölten), 12.08 m; 3. Repp (West Wien), 12.00 m. Stab hoch: 1. Fritz (T. Innsbruck), 3.84 m; 2. Sturm (U. Klagenfurt), 3.42 m; 3. Drapella (Wien), 3.42 m. Speer: 1. Sack (Handels- kammer), 56.20 m; 2. Wrubel (Krems), 50.57 Meter; 3. Repp (West Wien), 46.90 m. Ham- mer: 1. Dr. Pasler (Innsbruck), 48.34; 2. Za- drzil (Schwechat), 43.52 m; 3. Depil (Leo- poldstadt), 42.38 m. Männliche Jugend: Wi- densky (Handelskammer) 41.91 (neuer österr. Jugendrekord). Diskuswerfen der Männer:

Sowohl technisch als auch taktisch lief alles am Schnürchen. Niki Hehn gebührt höchstes Lob. Er hat aus unserer Wasser- ballmannschaft eine Einheit gemacht, die auch über ein solides Können verfügt und befähigt erscheint, ein würdiger Vertreter Niederösterreichs bei den Staatsmeister- schaften zu sein. Wir werden uns immer freuen, den bekannten Niki Hehn als Trai- ner und Gast begrüßen zu können. Dabei hatte es Herr Hehn nicht leicht. Die letzte Woche stand immer nur eine Rumpfmann- schaft zur Verfügung. Gruber hatte 38 Grad Fieber, Leitner litt an Furunkulose, Buch- mayr klagte über Mandelschmerzen, Stum- mer litt an Bindehautentzündung und Bux- baum sowie Hoffelner weilten noch in Wien. Der einzige fite Mann war Huber. Schließlich ging aber doch noch einmal alles gut aus und es wurde ein schöner Er- folg. Unseren tüchtigen Wasserballern und unserem Trainer Hehn ein kräftiges „Gut Naß!“ für den prachtvollen Erfolg. — Der Endstand des Turniers:

	Niederlagen			Tore für gegen	Punkte
	Siege	Remis	Niederlagen		
1. Union Waidhofen	3	3	—	29:7	6
2. Badner AC	3	2	—	17:16	4
3. Wr.-Neustadt	3	1	—	21:14	2
4. Krems	3	—	3	6:25	—

Zu den Mannschaften wäre noch zu sa- gen, daß wohl die Kremser (zwar das schwächste Team) in bezug auf Fairneß den besten Eindruck machten. Mit dem tech- nisch Können war es nicht weit her, da- für waren die Gäste schwimmerisch recht gut. Baden stellte eine ambitionierte Sie- ben, mit viel Aufopferung kämpfend, aber den Waidhofnern nie gefährlich werdend. In der Mannschaft steckt etwas nur müßte das Können geweckt werden. Auf Wr.-Neu- stadt hätten wir verzichten können, denn mit derartigen Unsportlichkeiten schafft man sich wirklich keine Sympathien! Sankt Pölten und Union II standen auf verlorenem Posten, wobei St. Pölten wenigstens den 5. Platz noch retten konnte. Die beiden Mann- schaften müssen noch allerhand lernen. In der nächsten Nummer bringen wir noch eine Nachbetrachtung.

1. Kratschmann (Handelskammer), 39.62; 2. Pucher (Wien), 37.27; 3. Sturm (Klagenfurt), 36.79. 400 m Männer Hürden: 1. Link (West Wien), 58.9; 2. Raffler, 61.2; 3. Sablatnig, 61.8. 5000-m-Lauf: 1. Stüble (Innsbruck), 15:01.4. Tiroler Landesrekord; 2. Gruber (WAC), 16:00.8; 3. Neuberger (Wac.), 18:25.2. Kugelstoßen-Männer: 1. Kratsch- mann, 1324 Pkt.; 2. Sack, 1257; 3. Wilhelm- mic, 1203 Pkt. Die Olympische Staffel ge- wann Salzburg in der Rekordzeit von 3:42.9 vor WAC. 3:47.2 und Handelskammer 3:51.0.

Frauen, 100 m: 1. Harasek (Handelskam- mer), 12.8; 2. Rohrmüller (Wien), 13.4; 3. Reitter (Wien West), 13.6. 200 m: 1. Hara- sek, 26.8; 2. Reitter, 28.0; 3. Probst, 28.1. 80 m Hürden: 1. Grösl (Gmunden), 13.00; 2. Sablatnig (West Wien), 13.5; 3. Schmidt (Wien), 15.9. Weitsprung: 1. Sablatnig (West Wien), 5.02; 2. Wutscher (Linz), 4.72 m; 3. Harasek, 4.66 m. Hochsprung: 1. Sablatnig, 1.44 m; 2. Lechner, 1.35 und Seyringer, 1.35; 4. Harasek, 1.35. Kugel: 1. Schläger (Linz), 11.41; 2. Rohrmüller (Wien), 10.44; 3. Wut- scher (Linz), 10.16. Diskuswerfen: 1. Schlä- ger, 38.86; 2. Rohrmüller, 34.09. 3. Reitter, 26.22. 4x100-m-Staffel: 1. Wien, 55.0; 2. Salzburg, 55.7; 3. Alt-Brigittenau, 56.4. Speerwerfen: 1. Strykowski (Salzburg), 32.26; 2. Wutscher, 31.97; 3. Krbec, 31.90.

Nach der Siegerehrung am Sonntag den 13. ds., 12.30 Uhr, die in einem würdigen, feierlichen Rahmen stattfand, dankte der Landesfachwart Grüner allen Athleten für ihre guten, sportlichen Leistungen, ferner dem Bürgermeister der Stadt Waidhofen, Franz Kohout, für die Überlassung des Sta- dions und die schönen Ehrenpreise sowie dem durchführenden Verein, der Union Waid- hofen a. d. Ybbs, insbesondere dem Obmann Leopold Kohout für die klaglose Organi- sation der Veranstaltung sowie die schönen Sachpreise und allen jenen, die dazu bei- getragen haben, daß die Bundesmeister- schaften einen so schönen Verlauf nahmen. Der Bundesfachwart für Leichtathletik Dipl.- Ing. Glaser nahm die Siegerehrung vor und diejenigen Athleten, die besondere Leis- tungen vollbrachten, erhielten schöne Ge- schenke, die von den Waidhofner Geschäfts- leuten gestiftet wurden.

Die Union Waidhofen a. d. Ybbs sagt auf diesem Wege nochmals allen, die zum gu- ten Gelingen dieses sportlichen Ereignisses beigetragen haben, allerherzlichsten Dank.

WIRTSCHAFTSDIENST

Steigende Kraftstromproduktion

Die österreichische Elektrizitätswirtschaft hat sich für das laufende Jahr große Auf- gaben gestellt. Durch die noch heuer fertig- zustellenden Anlagen soll ein Leistungs- zuwachs von 248.800 Kilowatt und ein Zu- wachs an Arbeitsvermögen im Jahresdun- dschnitt von 776 Millionen Kilowattstunden erzielt werden. Um die für heuer vorgesehe- nen Bauvorhaben programmgemäß durch- führen zu können, wären allerdings rund 1.2 Milliarden Schilling notwendig. Zu den großen Bauvorhaben für 1952 gehört das

Ennskraftwerk Rosenau. Sein Krafthaus wird zu Jahresende so weit fertig sein, daß im Herbst 1953 der erste Maschinensatz in Betrieb gehen kann. Die Ennskraftwerke Großbraming und Mühlradung werden noch heuer fertiggestellt. Die Bauarbeiten am Innkraftwerk Braunau gehen gut vorwärts. Zu Jahresende wird voraussichtlich mit den Bauarbeiten am Donaukraftwerk Jochen- stein an der österreichisch-bayrischen Grenze begonnen. Bis auf kleinere Rest- arbeiten wird heuer auch das Kraftwerk Kaprun-Hauptstufe fertig werden. Auf der Oberstufe Kaprun wird noch in diesem Sommer mit den Betonierungsarbeiten für die ungefähr 100 m hohen Talsperren begon- nen. Der Möllüberleitungsstollen wird noch

führt zum Sonnenstich, die Erwärmung zum Hitzschlag. Wir wissen, daß es bei star- ker Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Kopf zu einer Blutüberfüllung des Gehirns und zu einer Reizung der Hirnhaut kommen kann. Das führt zunächst zu Kopfschmerz, Schwindel und Brechreiz, dann zur Ohn- macht, zu Krämpfen, schließlich selbst zum Tod. Menschen mit schwarzen Haaren scheinen weniger gefährdet zu sein als blonde und rothaarige. Bei wirklich starker Sonne sollte man überhaupt den Kopf nicht unbedeckt lassen, wenigstens nicht für längere Zeit. Sehr wichtig ist es, bereits bei den ersten Symptomen etwas zu tun. Man geht in den Schatten oder wenn man das nicht kann, so schützt man den Kopf; behelfsmäßig genügt ein Taschentuch. Hat sich zum Kopfweh aber auch schon Schwin- del oder Erbrechen gesellt, dann muß unbeding- t der Schatten, noch besser ein kühles, dunkles Zimmer aufgesucht werden. Man legt sich hin und macht kalte Umschläge auf den Kopf. Hat man einen solchen leichten Sonnenstich durchgemacht, so muß man daraus die Konsequenzen ziehen und darf nicht mehr mit bloßem Kopf in die Sonne gehen. Wenn Verwirrtheit oder Bewußt- losigkeit oder Krämpfe die Schwere des Zu- standes bekunden, muß als erste Hilfe der Leidende so rasch als möglich in einen dunk- len, kühlen Raum gebracht werden; kalte Umschläge auf den Kopf und Ganzwaschun- gen mit kaltem Wasser sind dann die wich- tigsten Maßnahmen. Der Hitzschlag ist sel- tener, er tritt vor allem in überfüllten Räu- men — Eisenbahnwagen, Autobus — auf. Er ist durch Übelkeit und Schwindel gekenn- zeichnet und wird durch eine Kreis- laufstörung verursacht. Er scheint vor allem durch beengende Kleidung ausgelöst zu wer- den. Als erste Gegenmaßnahme muß man also in dieser Beziehung Erleichterung schaffen und natürlich den Patienten aus der heißen Stickluft herausbringen. Auch bei nicht ausgesprochen bedrohlichen Symptomen darf man einen Hitzschlag nie leicht nehmen, und es wird sich immer empfehlen, möglichst bald einen Arzt herbeizuholen. Das sind alles nur Faustregeln, nur ganz ein- fache Ratschläge. Aber es lohnt sich, sie zu kennen und sie zu beherzigen. Durch das Schlafen in der Sonne kann man sehr leicht Verbrennungen erleiden. Sonnenbrand schädigt die Gesundheit. Daher: Nicht in der Sonne schlafen, das ist das Wichtigste; die Besonnung unterbrechen, sobald man ein Brennen und Ziehen in der Haut verspürt und ansonsten rechtzeitig die Haut durch Fett vor dem Sonnenbrand schützen.

Mit zunehmendem Alter weniger essen

Auf Grund von neuen Untersuchungen entspricht es dem natürlichen Nahrungs- bedarf, wenn der Mensch vom 25. Lebens- jahr an seine tägliche Nahrungsaufnahme alle zehn Jahre um 7,5 Prozent herabsetzt. Während im 25. Lebensjahr eine tägliche Nahrungsaufnahme von 2900 Kalorien als normal gelten kann, soll sie im Interesse einer gesunden Ernährungsweise im 70. Le- bensjahr nur noch 70 Prozent dieser Menge betragen. Versuche, die an der Universität von Minnesota durchgeführt wurden, haben gezeigt, daß das normale Gewebe im Körper des Menschen mit zunehmenden Jahren ver- fällt, während fettige Stoffe nach und nach einen immer größeren Prozentsatz des Kör- gewichtes bilden.

Der Leselisch

Augenzeugen berichten über die Sowjet- union. Das Gerede vom „Eisernen Vorhang“ kann nicht wirksamer entkräftet werden als durch die immer wiederkehrenden Berichte von unvoreingenommenen Augenzeugen aller Länder und Berufe. So haben z. B. allein im ersten Halbjahr 1952 mehr als 70 Österrei- cher der verschiedensten weltanschaulichen Richtungen die Sowjetunion besucht. Das soeben erschienene Juli-Heft der „Brücke“ legt von den Eindrücken dieser Menschen, die ihre Reisen zu gründlichen Studien be- nutzt haben, in Wort und Bild ein eindring- liches Zeugnis ab, wobei besonders die Lebens- verhältnisse der Arbeiterschaft berücksichti- get wurden. Daneben enthält dieses Heft der „Brücke“ noch eine Reihe von Berich- ten über die sowjetischen Aufbauleistungen, über die Bestrebungen zur Herstellung dauerhafter österr.-sowjetischer Freund- schaftsbeziehungen, eine sowjetische Erzäh- lung und die beliebten Rubriken über Brief- marken, Schach, Radio, Denksport usw.

Wer lacht mit?

„Sag, Franzl, wenn ich dir ein Ohr ab- schneide, was ist dann?“ „Dann kann ich mit dem Ohr nichts mehr hören.“ „Richtig, Franzl, wenn ich dir das andere Ohr auch noch abschneide, was ist dann?“ „Dann kann ich nichts mehr sehen, lie- ber Sepp.“ „Du Hiasl, wieso denn?“ „Ja, Sepp, dann rutscht mir doch der Hut über die Augen!“

Rudi und Schorsch kommen schwer be- trunken in ein Wirtshaus und schleppen noch einen vollkommen Betrunknen mit, den sie einfach auf den Boden fallen lassen. „Zwei Stamperl Slibowitz“, sagt Rudi. „Der hier auf der Erde kriegt keinen, das ist unser Chauffeur.“

heuer in Betrieb genommen. Auch die Dampfkraftwerke werden weiter ausgebaut. Im Werk St. Andrä, das schon mit zwei Maschinensätzen arbeitet, werden neue Maschinensätze zu arbeiten beginnen. Ebenfalls heuer werden die Trassierungsarbeiten der 220.000-Volt-Leitung Kaprun—Ötztal beginnen. Außerdem wird noch heuer das Umspannwerk Wien-West im Bau fertiggestellt. Die Kraftwerksbauten geben rund 15.000 Arbeitern Beschäftigung. Da trotz der bisherigen stürmischen Entwicklung der österreichischen Elektrizitätswirtschaft der Bedarf an elektrischem Strom ständig größer wird, haben sich die zuständigen Stellen auch mit der Planung neuer Kraftwerke auf weite Sicht beschäftigt. Es gibt bereits zahlreiche Studien, Vorentwürfe und Pläne für baureife Projekte. Derzeit werden Rahmenpläne für die Enns, die Traun ab Traunsee, die Drau ab Villach, den Kamp, die Grenzstrecken von Inn und Salzach und die Donau ausgearbeitet.

Für die Bauernschaft

Milchleistungskontrolle — Werbeaktion

Mit Hinblick auf die große Bedeutung der Milchleistungskontrolle für die Förderung der gesamten Rinderzucht und die Steigerung der Milchproduktion wurde eine Werbeaktion in die Wege geleitet. Der Prozentsatz der kontrollierten Betriebe im Verhältnis zu allen bäuerlichen Betrieben ist leider noch sehr gering. Da jedoch nur eine systematische Züchtungsarbeit, zu der eine exakte Leistungskontrolle die wertvollste Unterstützung bildet, eine nachhaltige Verbesserung der Rindviehbestände herbeiführt, soll noch eine größere Anzahl bäuerlicher Betriebe an der Leistungskontrolle teilnehmen. Da der wirtschaftliche Erfolg im ersten Kontrolljahr noch nicht finanziell spürbar ist, weil ja die Herdbuchaufnahme frühestens nach einem ganzen Kontrolljahr erfolgen kann und erst danach anerkanntes Zuchtvieh abgesetzt werden kann, wird für die Betriebe, die sich im Rahmen dieser Aktion zur Leistungskontrolle anmelden, die Kontrollgebühr im ersten Kontrolljahr wesentlich herabgesetzt. Anmeldungen zur Leistungskontrolle nehmen die Kontrollassistenten der Rinderzuchtgenossenschaft und deren Geschäftsführung (BBK.) entgegen.

Landwirtschaftliche Lehrlinge

Nach Beendigung der Pflichtschule stehen viele Kinder vor der Berufswahl. Aus diesem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß auch die Landwirtschaft eine Facharbeit ist und nicht etwa nur denen vorbehalten bleibt, die für einen anderen Beruf nicht taugen sollten. Die Landarbeit erfordert heute infolge der Technisierung umfassende Kenntnisse im Umgang und Pflege von Maschinen, Fachkenntnisse in der Anwendung von Kunstdünger, in der rationellen Verwendung der Futtermittel und dies alles will gelernt sein. Die Ausbildung in der Landwirtschaft ist in der Landarbeitsordnung gesetzlich verankert. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre auf einem anerkannten Lehrbetrieb. Während dieser Zeit ist der Lehrling bei der Landwirtschaftskrankenkasse versichert, erhält eine Lehrlingsentschädigung, Kost und Quartier, nach Möglichkeit auch Arbeitskleidung und wird in fachlicher Hinsicht auch von der Landwirtschaftskammer betreut. Er erhält Lehrbriefe zugesandt und muß ein Tagebuch führen. Nach Abschluß der Lehrzeit wird eine Lehrlingsprüfung über seine praktischen Kenntnisse und den Inhalt der Schulungsbriefe abgelegt. Bauern, die männliche oder weibliche Lehrlinge aufnehmen wollen, müssen sich um die Anerkennung als Lehrbetriebe bewerben. Jugendliche, welche Lehrbetriebe suchen, können sich bei der Bezirksbauernkammer anmelden, durch welche auch der Abschluß eines ordentlichen Lehrvertrages vorgenommen wird.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme, die wir anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters, des Herrn

Karl Fuchshofer

von allen Seiten der Bevölkerung erhalten haben, sowie für die schönen Kranz- und Blumengaben danken wir überallhin herzlichst. Insbesondere danken wir Herrn Kaplan Teufel für die Führung des Konduktes und die tröstenden Abschiedsworte am Grabe und allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche unserem teuren Toten die letzte Ehre erwiesen haben.

Waidhofen a.Y., im Juli 1952.

Theresia Fuchshofer, Gattin,
samt Kindern und allen übrigen
Verwandten.

Schaut ihn an, den Hofer-Bauer,
Der ist allen weit voraus!
Richtig, denn er ist ein Schlauer!
Nun, lieber Nachbar, was denkst du?
Schau da nicht mehr länger zu.
Mach dir nicht das Leben schwer,
Sei auch so zum Fortschritt willig,
Kauf bei Ernst Durst, Installateur,
Er liefert gut und billig!



Pumpen-, Widder-, Winkelheber-Anlagen, Waschmaschinen, Warmwasserbereitungen, Gülleanlagen, Rohre, Formstücke, Armaturen etc.



INSTALLATEUR ERNST DURST

Waidhofen a.d.Y., Obere Stadt 13
Ruf 232

Das gute, altbewährte

Eternit-Dach

beim Fachmann **Dachdeckermeister**

Heinrich Newesely

Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstr. 8
(neben der Schule)

Fachmännische Beratung kostenlos

Stets lagernd:

Alle Eternit-Dachplatten,
Eternit-Großplatten, Kornplatten in allen Farben und Größen für
Wandverkleidungen und Möbelbelag

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die wir anlässlich des Ablebens unseres geliebten Vaters und Großvaters, des Herrn

Johann Siegl sen.

erhalten haben, sowie für die schönen Kranz- und Blumengaben danken wir auf diesem Wege herzlichst. Besonders danken wir Hochw. Herrn Dechant Schratzenholzer für die Führung des Konduktes, Herrn Dr. Gerhard Wagner für die aufopfernde Behandlung während der Krankheit, der Freiw. Feuerwehr, der Musikkapelle und den Gewerbetreibenden von Göstling für die erwiesenen Ehrungen und allen lieben Trauergästen, die unserem Vater das letzte Geleit gaben.

Göstling a. Y., im Juli 1952.

Familien

Siegl, Putz, Blieweis u. Katzensteiner.

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres Vaters, Herrn

Franz Riener

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Litsch für die tröstenden Abschiedsworte am Grabe, Herrn Dr. Fritsch für die umsichtige Behandlung während der Krankheit. Innigen Dank auch dem Betriebsrat der Böhler-Ybbstalwerke für den ehrenden Nachruf und allen lieben Nachbarn, die uns in den schwersten Stunden hilfreich zur Seite standen. Allen Freunden und Bekannten, die dem Toten das letzte Geleit gaben, ein herzliches Vergelts Gott!

Zell a.Y., am 10. Juli 1952.

Anna Riener, Gattin,
samt Kindern und Verwandten.

OFFENE STELLEN

Einige Wagnergehilfen

werden aufgenommen. Schiffabrik
Wiesner, Waidhofen a. Y., T. 127.

Nette Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahre, für Geschäftshaushalt gesucht. Kaufhaus Heigel, Hausmening. 2172

Nettes Mädchen

für Haushalt und Mithilfe im Geschäft gesucht. Kaufhaus Hirschmann, Waidhofen a.Y. 2173

Mädchen

für Fleischhauereibetrieb gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2189

VERANSTALTUNGEN

Städtische Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag, 18. Juli, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 19. Juli, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 20. Juli, 4.15, 6.15, 8.15 Uhr

... Mutter sein dagegen sehr

Montag, 21. Juli, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 22. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Gil, der schwarze Tod

Mittwoch, 23. Juli, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 24. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Der blaue Engel

Jede Woche die neue Wochenschau!

REALITÄTEN

Suche Einfamilienhaus

mit Garten, Stadt oder Stadtnähe, zu kaufen oder gegen Leibrente. Adresse in der Verw. d. Bl. 2185

8.000 bis 10.000 S

kurzfristig gegen gute Verzinsung dringend gesucht. Erstklassige Sicherstellung vorhanden. Anbote unter „Ybbstal“ 2188 an die Verw. d. Bl. 2188

Beachten Sie unsere Anzeigen!

EMPFEHLUNGEN



Wanderpause —
kühler Quell
Wüstenbrause
stets zur Stell'!

Indianerbrause — Polarbrause

Dentisten Adolf und Hilde Gundacker auf Urlaub

Nächste Ordination am 11. August 1952

VERSCHIEDENES

Plattenspieler samt gut erhaltenen Schallplatten zu verkaufen. Wachauer, Waidhofen, Wienerstraße 10, Tür 6. 2170

Proksch-Flügel zu verkaufen. Siegberta Miksche, Göstling a. d. Ybbs. 2176

Braune Damenhalbschuhe Nr. 39, neuwertig, zu verkaufen. Meyer, Waidhofen, Durstgasse 7. 2177

Sportwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Rauter, Waidhofen, Obere Stadt 33/I. 2183

4 junge Kurzhaardackel (Rasse) sofort abzugeben. Buxbaum, Waidhofen, Weyersstraße 26a. 2186

Kurzhaardackel, 6 Wochen alt, reinrassig, mit Stammbaum, zu verkaufen. Hacker, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 23. 2187

Kinder-Sportwagen

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Schwandl, Gerstl 11. 2165

Steyr 50

gut erhalten, neu bereift, preiswert abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2168

Neue Ersatzteile für Volkswagenmotor

2 Zylinderköpfe, 2 Zylinder, 3 Kolben, zu verkaufen bei Auer, Göstling, Stixenlehen 2. 2167

Kleine Olympia-Schreibmaschine

und Motorrad NSU 125 zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2169

Mittelschwerer Motorwagen

Helikon F, Baßflügelhorn (krumm), C-B-Stimmung, zu verkaufen. Kromoser, Stritzlöd 15, Windhag, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 2179

Puch 250

zu verkaufen oder gegen Vieh zu tauschen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2178

Zwei Herrenanzüge

dunkelgrau und in Karo, für große Figur, sind preiswert zu verkaufen. Besichtigung vormittags. Unterzell Nr. 5. 2180

Komplette Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung

alles neu, billig abzugeben. Heinrich Pfaffenbichler, Waidhofen, Plenkerstraße 25. Besichtigung nur Sonntag von 8 bis 15 Uhr. 2182

Viktoria 200

zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2184

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.